



## Schwerpunkt: Berufliche Bildung „international“

### Auszeichnung

---

Erste berufsbildende  
Europaschule

### HIBB-Tranche

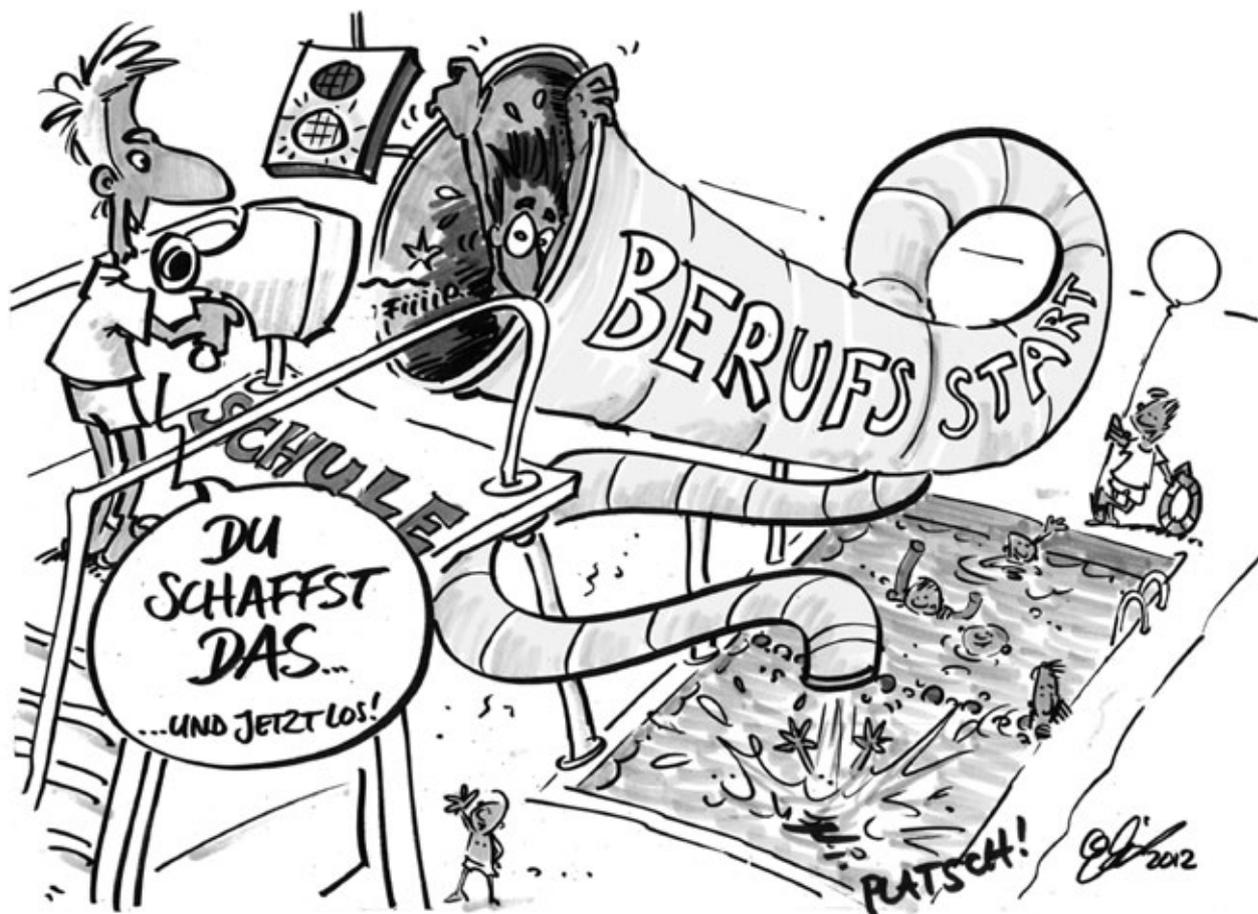
---

Bauprogramm  
für acht Standorte

### Eröffnung

---

Jugendberufsagentur  
beginnt in Hamburg



Quelle: [www.jugend-und-bildung.de](http://www.jugend-und-bildung.de), © Michael Hüter, Bochum  
Nachdruck, Nutzung, Vervielfältigung, auch in Teilen, nur mit Zustimmung des Urhebers

## ■ IMPRESSUM

### Herausgeber

Hamburger Institut  
für Berufliche Bildung (HIBB)  
Rainer Schulz (Geschäftsführung)  
Hamburger Straße 131, 22083 Hamburg

### Redaktion

Dr. Cortina Gentner, W 114  
Uwe Grieger, HI S  
Peter Heinbockel, H 7  
Dr. Angela Homfeld, HI S 1  
Simone Jasper, FSP 1  
Helmut Köhler, HI K  
Rainer Schulz, HI (verantw.)  
Manfred Thönicke, HI 24  
Dr. Annegret Witt-Barthel, SVAB  
Prof. Dr. Wolfgang Seyd

### Redaktionskontakt

Telefon: 040 42863-2842  
E-Mail: [angela.homfeld@hibb.hamburg.de](mailto:angela.homfeld@hibb.hamburg.de)

### Layout & Satz

zwei:c Werbeagentur GmbH, Hamburg  
[www.zwei-c.com](http://www.zwei-c.com)

### Druck

Hans Steffens Graphischer Betrieb  
[www.druckerei-steffens.de](http://www.druckerei-steffens.de)

**Auflage**  
5.500

### Titelfoto

Forum zum Austausch zwischen den Kulturen e.V.

Die „Berufliche Bildung Hamburg“ (bbh)  
erscheint mehrmals pro Jahr.

22. Jahrgang, Heft 2/2012

Die Zeitschrift erschien bis 2009 unter dem  
Namen „Informationen: Hamburger Berufliche  
Schulen“ („ihbs“)

## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Hamburger Azubis machen sich auf den Weg ins Ausland! Mit Drucklegung des vergangenen Heftes der bbh konnten wir den Hamburger Medien diese erfreuliche Nachricht mitteilen: 6 Prozent der Jugendlichen eines Ausbildungsjahrgangs nehmen am Mobilitätsprogramm der Hamburger berufsbildenden Schulen teil. Damit liegt Hamburg deutlich über dem Bundesdurchschnitt (drei Prozent) und hat die von der Europäischen Union für das Jahr 2020 angestrebte Zielmarke von sechs Prozent bereits jetzt erreicht, Tendenz steigend!



Reisen erweitert den Horizont und macht sensibel für Vielfalt. Transnationale Mobilität in der beruflichen Bildung ist weit mehr als das: Sie befähigt junge Menschen, sich selbstsicherer, selbstständiger und weltoffener einer globalisierten Arbeitswelt zu stellen. Sie bietet Einblicke in andere Arbeitsprozesse, Arbeitskulturen und betriebliche Strukturen. Azubis erfahren während ihrer beruflichen Praktika im Ausland: Ich komme mit dieser neuen Herausforderung klar! Und sie wachsen daran. Mit der Good Practice-Galerie im Schwerpunkt dieser bbh Ausgabe wird die engagierte Arbeit unserer Schulen und ihrer Partner für Transnationale Mobilität sichtbar (Seite 14 ff).

Um junge Menschen in einer globalisierten Wirtschaft bestmöglich auf einen internationalen Arbeitsmarkt vorzubereiten, bedarf es vieler weiterer Maßnahmen. Mit ihnen setzen sich unsere Autorinnen und Autoren auseinander. Sprachzertifikate und Strategien für eine bessere Durchlässigkeit und Anrechenbarkeit in der beruflichen Bildung gehören dazu (Seite 22/23). Neue Weiterbildungsangebote, wie sie zum Beispiel an der Hotelfachschule Hamburg seit August angeboten werden, gehören dazu (Seite 33). Und der intensive Dialog zwischen Staaten, wie er Ende Mai im Rahmen der Baltic Sea Conference on Education in Hamburg zum Übergangssystem von der Schule in den Beruf stattgefunden hat, gehört dazu (Seite 24).

In diesen Tagen beschreitet auch Hamburg neue Wege: Als erstes Bundesland hat Hamburg flächendeckend eine Jugendberufsagentur eröffnet. Sie bietet jungen Menschen bis 25 Jahren rechtskreisübergreifend „unter einem Dach“ individuelle, nachhaltige und begleitende Hilfe für den Start ins Berufsleben (Seite 30/31). Denn niemand soll verloren gehen! Der breite Zusammenschluss aller beteiligten Kooperationspartner ist von dem Ziel getragen, allen jungen Menschen in Hamburg die Chance zur aktiven Teilhabe im Berufsleben zu ermöglichen. Die Berichte „aus den Schulen“ zeugen davon, wie engagiert dort für dieses Ziel gearbeitet wird (Seite 6 ff).

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!  
Mit herzlichen Grüßen

Rainer Schulz



6

Foto: Michael Zapf

## SENATOR RABE GRATULIERT ZU 75 JAHREN H 5

In einem Festakt mit Senator Ties Rabe feierte die Staatliche Handelsschule mit Wirtschaftsgymnasium Weidenstieg ihr 75-jähriges Bestehen. Rabe hob die Bedeutung der erfolgreichen Arbeit besonders der Berufsschule für Bankkaufleute am Bankenstandort Hamburg hervor.



9

## INFORMATIONS- UND KOMMUNIKATIONSPLATTFORM

Die Share-Point-Plattform Wissensmanagement für Berufsbildenden Schulen (WiBeS) bietet seit 2006 Schulen und Behörde vielfältige Möglichkeiten des Wissentransfers. Ganz praktisch können z. B. Informationen ausgetauscht, Termine koordiniert, Unterrichtsmaterial bereitgestellt oder Planungen abgestimmt werden.



11

Foto: H2

## H2 ALS EUROPASCHULE AUSGEZEICHNET

Mit der Beruflichen Schule Am Lämmersmarkt hat Hamburg seit dem 18. September die erste berufsbildende Europaschule. Die internationale Ausrichtung hat an der Schule seit Langem Tradition.

### AUS DEN SCHULEN

- 6 **75 Jahre H 5**  
Festveranstaltung mit Senator Ties Rabe
- 6 **Photovoltaik-Anlage an G 8**  
Neue Anlage auf Schülerinitiative
- 7 **G 16: Medien-Kubus eingeweiht**  
Lernfeldraum für Medien- und Veranstaltungstechnik
- 7 **40 Jahre FSP 2**  
Engagement für Chancengleichheit
- 8 **Hightec-Kicker an der G 10**  
Internationaler Preis für Fachschüler
- 8 **G 6 auf der IBA**  
Projektvorschläge für Deichnutzungen
- 9 **Good Practice WiBeS**  
Vielseitige Share-Point-Plattform

- 11 **Außenhandelstag an der H 2**  
Berufsfeld stellt sich vor
- 11 **Europaschule H 2**  
Anerkennung für internationale Ausrichtung
- 12 **Nachwuchsspediteurinnen**  
Auszeichnung für Schülerinnen der H 14
- 12 **Evaluationsnetzwerk Einzelhandel**  
Vier Schulen entwickeln Curriculum

### SCHWERPUNKT

- 13 **Fit für die internationale Arbeitswelt**  
Einführung in den Themenschwerpunkt
- 14 **Good Practice der berufsbildenden Schulen**  
Galerie der Mobilitätsprojekte
- 20 **Schuhmacher-Azubi ins Ausland**  
Betrieb macht gute Erfahrung
- 21 **Geförderte Berufsausbildung**  
Motivation durch Auslandspraktika
- 22 **Fremdsprachen für internationale Berufswelt**  
Sprachdidaktik passt sich Entwicklungen an
- 23 **KMK-Fremdsprachenzertifikat**  
Besondere Anforderungen in der beruflichen Ausbildung
- 23 **Europäisches Leistungspunktesystem**  
Bewertung macht Qualifikationen vergleichbar



13

Foto: W 4

**BERUFLICHE BILDUNG:  
INTERNATIONAL**

Mehr als sechs Prozent der Hamburger Auszubildenden nehmen pro Jahr an internationalen Austauschprogrammen ihrer berufsbildenden Schulen teil – ein bundesweiter Spitzenwert. Schulen, Betriebe und die geförderte Berufsausbildung bieten vielfältige Vorbereitungen auf eine globalisierte Arbeitswelt.



25

Foto: Gustav Reier

**LEHRKRÄFTE IM AUSLAND –  
BERICHT AUS AFGHANISTAN**

Der Lehrer Gustav Reier engagiert sich beim Aufbau eines Berufsbildungssystems in Afghanistan. Bei einem der global größten Berufsbildungsprogramme mit deutscher Unterstützung werden Schulen gebaut, Lehrkräfte qualifiziert und Ausbildungsgänge entwickelt.



30

Foto: Angela Homfeld (HIBB)

**ERSTER BÜRGERMEISTER OLAF SCHOLZ  
ERÖFFNET JUGENDBERUFSAGENTUR**

Als erstes Bundesland hat Hamburg eine Jugendberufsagentur, um allen jungen Menschen bis 25 Jahre Beratung, Vermittlung und Hilfen auf dem Weg in Ausbildung, Studium und Beruf anzubieten. Sie bündelt die Angebote von schulischen Beratungseinrichtungen, Agentur für Arbeit, Jobcenter t.a.h. und Bezirken.

■ SCHWERPUNKT

- 24 **Baltic Sea Conference on Education**  
Austausch über Berufliche Bildung in Hamburg
- 25 **Lehrkräfte im Ausland I**  
Aufbau eines Berufsausbildungssystems in Afghanistan
- 26 **Lehrkräfte im Ausland II**  
Einsatz in Hotelfachschule in Tansania
- 27 **Agentur für berufliche Bildung im Kosovo**  
HIBB unterstützt Ausbau der Berufsbildung
- 28 **Austauschprojekt mit Mosambik**  
Berufsschülerinnen der W 4 im Gesundheitszentrum
- 30 **Jugendberufsagentur Hamburg**  
Begleitung von Klasse 8 bis zum Berufsabschluss

■ REGIONALES UND ÜBERREGIONALES

- 32 **HIBB-Tranche**  
Bauprogramm für acht Standorte
- 33 **Cruise Management**  
Neues Weiterbildungsangebot der Hotelfachschule Hamburg an der G 11
- 34 **Anerkennungsgesetz**  
Ausländische Qualifikationen bewerten
- 34 **Bilingualer Unterricht**  
Angebote des Arbeitskreises „bili“

■ RUBRIKEN

- 2 **Mit spitzer Feder**
- 2 **Impressum**
- 3 **Editorial**
- 35 **Personalien**
- 36 **Zitat**

Senator Rabe gratuliert

## 75 Jahre wechselhafte Geschichte an der H5

Die Staatliche Handelsschule mit Wirtschaftsgymnasium Weidenstieg (H5) feierte am 13. April ihr 75-jähriges Bestehen. Schulsenator Ties Rabe gratulierte: „Der Bankenstandort Hamburg braucht exzellent ausgebildeten Nachwuchs und einen verlässlichen Partner in der dualen beruflichen Ausbildung. Deswegen ist die erfolgreiche Arbeit der Staatlichen Handelsschule mit Wirtschaftsgymnasium Weidenstieg mit ihrer Berufsschule für Bankkaufleute nicht hoch genug einzuschätzen.“

Im Schuljahr 2011/12 wurden 1.135 Schülerinnen und Schüler an der H5 durch 55 Lehrkräfte unterrichtet, 947 im Rahmen ihrer dualen Ausbildung als Bankkaufleute an der Berufsschule sowie 188 Schülerinnen und Schüler am Wirtschaftsgymnasium. Um die Jugendlichen auch auf einen internationalen Markt vorzubereiten, bietet das Wirtschaftsgymnasium ein bilinguales Profil an: die Fächer Betriebswirtschafts-



Schulsenator Ties Rabe gratuliert der H5

lehre und Volkswirtschaftslehre werden in englischer Sprache vermittelt.

Im Verlauf ihrer wechselhaften Geschichte mit mehreren Schulstandorten war die H5 viele Jahre die zentrale Berufsschule für den Hamburger Dienstleistungssektor, passte sich jedoch einer veränderten Ausbildungsmarktlage flexibel an. Nachdem sie im Mai 1937 als „Staatliche Handelsschule für Industrie, Bank, Versicherung, Verkehr und verwandte Berufe“ gegründet wurde, gab sie die Industriefachklassen nach dem 2. Weltkrieg ab und

nahm 1951 Fachklassen der Grund- und Immobilienwirtschaft dazu. Damit deckte die H5 ein breites Portfolio der Fachklassen für die Dienstleistungsbranche ab. Ab 1966 war die Handelsschule Weidenstieg dann die erste Berufsschule in der Bundesrepublik, die nur Auszubildende des Kreditgewerbes unterrichtete.

Auch in Zukunft wird sich die Staatliche Handelsschule mit Wirtschaftsgymnasium Weidenstieg verändern. Darauf ging Schulleiterin Helga Hemmerich in ihrer Rede ein. Im Rahmen der Schulentwicklungsplanung berufsbildender Schulen in Hamburg wird die H5 Ziele und Perspektiven entwickeln, um die berufliche Bildung leistungsfähiger zu gestalten. Bereits im Vorfeld hatten sich das Kollegium und die Leitung der H5 für ein wegweisendes Konzept entschlossen: Gemeinsam mit der Berufsschule für das Versicherungswesen und dem Wirtschaftsgymnasium an der Staatlichen Handelsschule in St. Pauli möchte die H5 Synergien nutzen und einen Neubau realisieren.

Angela Homfeld  
(HIBB)

### WEITERE INFOS

[www.wg-weidenstieg.de](http://www.wg-weidenstieg.de)

Lernen pro Umwelt

## G8 weihet neue Solaranlage ein

Bei sonnigem Wetter fand am 19. April die Einweihung einer neuen 21,6 kW-Photovoltaik-Anlage an der Beruflichen Schule Recycling- und Umwelttechnik (G8) statt.

Betreiber der neuen Anlage ist der Schulverein der G8 „Lernen pro Umwelt“. Die 50.000 Euro teure Anlage steht auf dem Dach des Werkstattgebäudes der berufsbildenden Schule. Sie besteht aus 270 Dünnschichtmodulen mit einer Fläche von insgesamt 194,4 Quadratmetern. Finanziert wurde sie aus Mitteln des Schulvereins und einer Zuwendung über 16.000



270 Dünnschichtmodule auf dem Dach der G8

Euro aus „fifty-fifty“-Mitteln. Den Anteil des Schulvereins hatten Schülerinnen und Schüler der G8 zwischen 1995 und 2010 erwirtschaftet.

Um auch zukünftig Schülerprojekte an der G8 fördern zu können, hatte sich der Schulverein für eine nachhaltige Finanzierungsmöglichkeit entschieden – die Idee zur Photovoltaik-Anlage war geboren. Die Anlage bietet nicht nur Gewinne aus dem Betrieb, sondern sie soll auch für unter-

richtliche Zwecke genutzt werden. Interessant ist insbesondere der Vergleich mit einer bereits in der G8 bestehenden 1 kW-Anlage in monokristalliner Technologie.

Angela Homfeld  
(HIBB)

### WEITERE INFOS

[www.g8.hamburg.de](http://www.g8.hamburg.de)

## Neuer Lernfeldraum

## Kubus-Einweihung an G 16

Staatsrat Dr. Michael Voges weihte am 11. Mai einen modernen Lernfeldraum für Medien- und Veranstaltungstechnik an der Beruflichen Schule Farmsen (G 16) ein. „Die wachsende Veranstaltungsbranche Hamburgs braucht gut ausgebildete Fachkräfte. Mit diesem Medien-Kubus hat die G 16 einen praxisnahen Studio- und Bühnenraum geschaffen, auf den sich kommende Ausbildungsjahrgänge freuen können“, sagte Voges.

„Der Kubus ermöglicht Lernfeldunterricht unter realistischen Bedingungen. Dies betrifft zum Beispiel die Höhe der Beleuchtungen, die Traversen, Galerie, Verdunkelung und akustische sowie optische Voraussetzungen. Unsere Lehrkräfte und Azubis

können hier gewerkübergreifende Lernsituationen realisieren. Damit haben wir erheblich verbesserte Bedingungen für einen handlungsorientierten Unterricht“, bestätigt Jürgen Albrecht, Schulleiter der G 16.

Rund 250 Auszubildende Fachkräfte für Veranstaltungstechnik und 170 Auszubildende Mediengestalter in Bild und Ton werden derzeit an der G 16 unterrichtet. Diese Azubis finden in ihren Betrieben oft sehr heterogene Ausbildungsbedingungen vor. Daher entstand in mehreren Lernortkooperationsgesprächen mit betrieblichen Ausbildungspartnern die Idee, einen Lernfeldraum zu konzipieren, in dem vergleichbare Ausbildungsinhalte in geeigneten Lernsituationen vermittelt werden können.

Der Kubus wurde nach Entwürfen der Kleta GmbH Architekten durch Schulbau Hamburg für 365 Tausend Euro realisiert. Auf 100 Quadratmetern Nutzfläche und einer lichten Höhe von rund 7 Metern können Bühnen-, beleuchtungs-, ton- und bildtechnische Anlagen unter Praxisbedin-



Foto: Angela Homfeld (HIBB)

**Staatsrat Dr. Michael Voges lobt das Konzept des Lernfeldraums**

gungen aufgebaut und betrieben werden. Ein Rolltor ermöglicht die Anlieferung von Bühnenausstattung.

Angela Homfeld  
(HIBB)

## WEITERE INFOS

[www.g16hamburg.de](http://www.g16hamburg.de)

## 40 Jahre FSP 2

## Mit Menschen wachsen

In seiner Festrede gratulierte Senator Ties Rabe der Fachschule für Sozialpädagogik Altona (FSP 2) am 30. Mai zum 40-jährigen Bestehen: „Erziehen, Bilden und Betreuen sind zentrale Aufgaben unserer Gesellschaft. Sie leisten hier an der Fachschule einen wichtigen Beitrag für mehr Chancengleichheit und für bessere Bildungschancen, weil Sie sozialpädagogisches Fachpersonal ausbilden und qualifizieren und weil Sie die Themen Spracherwerb, Sprachförderung und Mehrsprachigkeit an der Fachschule obligatorisch in die Ausbildung integrieren. Das ist vorbildlich!“

Mit einem bunten Festwochenprogramm feierte die Fachschule ihr 40-jähriges Jubiläum. Zu Gast waren viele Kooperationspartner und Einrichtungen, mit denen die Schule in Altona vernetzt ist.

1971 wurde die Fachschule in Langenhorn gegründet und zwei Jahre später in den Räumen des ehemaligen Altonaer Kran-



Foto: Angela Homfeld (HIBB)

kenhauses untergebracht. Es folgte die Eröffnung der Praxisausbildungsstätte „Kindertagesstätte Gerritstraße“, die noch heute eng mit der FSP 2 verbunden ist. Sie bietet Platz für 50 Kinder und ermöglicht vielfältige Möglichkeiten des fachlichen Austausches zwischen Schule und Praxis. Sowohl in der Kita wie auch in der Fachschule sind die Umwelterziehung und nachhaltiges Handeln fest verankert. Seit 1999 beteiligte sich die FSP 2 aktiv am Energiesparprojekt der Hamburger Schulen „fifty-fifty“.

Derzeit bildet die FSP 2 mehr als 1.100 Erzieherinnen und Erzieher vollzeitschulisch oder berufsbegleitend aus sowie Sozialpädagogische Assistentinnen und Assistenten. Ein besonderes Angebot sind die

Ausbildungsgänge für Erzieherinnen und Erzieher mit interkulturellem Schwerpunkt in den sogenannten Interclasses. Bundesweit einmalig ist ebenfalls die Erzieherinnenausbildung für Einwanderinnen, die an der FSP 2 seit 1985 angeboten wird. Hier erhalten Migrantinnen ohne einen deutschen Schul- oder Berufsabschluss ein Weiterbildungsangebot, das ihnen berufliche Perspektiven in Deutschland eröffnet.

Angela Homfeld  
(HIBB)

## WEITERE INFOS

[www.fsp2.hamburg.de](http://www.fsp2.hamburg.de)

Hightec-Kicker aus Altona

## Internationaler Preis für Fachschüler der G 10

Wirtschaftsminister Philipp Rösler zeichnete auf der diesjährigen Hannovermesse drei Fachschüler für Technik der Staatlichen Gewerbeschule Energie-technik (G 10) aus. Sie hatten den 1. Preis des internationalen „xplore-New Automation Award“ gewonnen.

Bei diesem zum fünften Mal ausgeschriebenem Bildungswettbewerb der Firma Phoenix Contact erstellten Teams aus 16 Ländern Automatisierungslösungen mit den Produkten des Unternehmens. Die sechs besten Teams präsentierten einer Jury ihre Produkte in englischer Sprache. Die angehenden Techniker Erik Göbel, Lars Hitz und Sören Schäfer siegten mit ihrem „Automated Table Soccer“ im Bereich



Foto: G 10

Drei Sieger: Ausgezeichnet und kreativ

„Recreation“. Dies ist eine der Kategorien für kreative Lösungen – neben Education, Buildings und Environment.

Die ausgezeichneten Schüler besuchen die Technikerschule an der G 10 in Altona. Zwei von Ihnen sind tagsüber als Elektroniker berufstätig und bilden sich abends über drei Jahre zum Techniker weiter. Einer besucht diesen Bildungsgang in der zweijährigen Tagesform. Über ein Jahr hatten sie neben Ausbildung und Berufs-

tätigkeit mit Begeisterung und zahllosen Nachtschichten an ihrem Projekt „Automatisierter Kickertisch“ gearbeitet und den Kicker zu einem Hightec-Gerät umgebaut.

Angela Homfeld  
(HIBB)

### WEITERE INFOS

[www.g10.de](http://www.g10.de)  
[www.xplore.org/2012/de/](http://www.xplore.org/2012/de/)

G 6 auf der IBA

## Das Ding am Deich

Im Mai präsentierte sich die Fachoberschule Gestaltung an der Beruflichen Schule Holz, Farben, Textil (G 6) auf der Sonderausstellungsfläche der Internationalen Bauausstellung (IBA), den IBA-Docks. Die Schülerinnen und Schüler der Abschlussklasse zeigten über eine Woche ein interdisziplinäres Projekt mit dem Titel „Das Ding am Deich“. Thema der Ausstellung war die Nutzung der Deichflächen als Erholungsraum für Wilhelmsburg.

Der Konzeptwettbewerb der Internationalen Bauausstellung (IBA) Hamburg „Deichpark Elbinsel“ war Anlass, sich mit einem aktuellen Stadtentwicklungsthema kreativ auseinander zu setzen: Wie kann der unabänderliche und funktionelle Schutzbau Deich gleichermaßen als urbaner Naherholungsraum genutzt werden? „Diese Projektarbeit ist ein wichtiger Schritt unserer Schülerinnen und Schüler hin zur Fachhochschulreife. Die Besucher



Foto: G 6

Im Dialog mit Besuchern der Ausstellung

der Ausstellung können sich ein Bild davon machen, wie professionell und kreativ die jungen Talente moderne designspezifische Verfahren angewandt haben. Die Ausstellung ist ein gelungenes Beispiel dafür, dass an der Fachoberschule Gestaltung

neben dem höheren Bildungsabschluss insbesondere berufliche Handlungskompetenzen erlangt werden. Sie sind wichtige Voraussetzung für den weiteren Weg in ein fachgebundenes Studium“, würdigte Volker Striecker, der Schulleiter der G 6, das Projekt.

Die Fachoberschulklassen Raum- und Objektgestaltung sowie Bekleidung boten in der Ausstellung einen spannenden Dialog zwischen Produktdesign, Raum- und Objektgestaltung, Architektur und Mode. Im schwimmenden Hauptquartier und Ausstellungsraum der Internationalen Bauausstellung waren die Arbeitsphasen und Ergebnisse dieser Arbeiten anhand ausgewählter Modelle, Zeichnungen, Fotos sowie Arbeitsmappen zu sehen. Die Modekollektion „Deichpark“ setzte zusätzlich kreative Akzente.

Angela Homfeld  
(HIBB)

### WEITERE INFOS

[www.gsechs.de](http://www.gsechs.de)

Good Practice WiBeS

# Wie Wissenstransfer an berufsbildenden Schulen gelingt

Seit der verbindlichen Einführung von Wissensmanagement an Hamburger berufsbildenden Schulen im Jahr 2006 (vgl. Drucksache 18/3780, Seite 17 ff.) hat sich WiBeS als Kommunikations-, Austausch- und Informationsaustauschplattform im behördlichen und schulischen Alltag zunehmend etabliert.

Dieses verdeutlichen viele Beispiele aus der täglichen Praxis wie die Einführung eines professionellen Klassenmanagements, unterrichtliches Feedback oder auch die Organisation von Terminen und Raumbuchungsverfahren innerhalb der Schulen. WiBeS unterstützt und fördert alle Aktivitäten hinsichtlich ihrer Umsetzung im Rahmen sowohl schulpolitischer Vorhaben (Schulentwicklungsplanung) als auch unterschiedlicher Schulentwicklungsthemen (Entwicklung von QM-Handbüchern etc.). Mit diesem Beratungs- und Steuerungsansatz werden aus der Perspektive Lernen (Unterricht), der Einzelschule und dem mittlerweile weit verzweigtem System von Kooperationen, wie es zum Beispiel beim „Übergangssystem Schule und Beruf“ zum Ausdruck kommt, viele Wissenstransfers organisiert und gesichert.

## Vernetzung unterstützen

Mit den gestiegenen Ansprüchen an Schule hat sich auch die Notwendigkeit verstärkt, schulische Arbeits- und Handlungsfelder sowie Kompetenzen miteinander zu vernetzen. Vor diesem Hintergrund gewinnt WiBeS mit seiner SharePoint-Plattform an Bedeutung und kann einen Beitrag zur Unterrichts- und Organisationsentwicklung von Schule leisten. Dazu einige Beispiele:

Jana ist Schülerin einer vollqualifizierenden Berufsfachschulklasse und hat die Aufgabe, nach Abstimmung mit den Lehrerinnen und Lehrern des Klassenteams alle Termine der Klasse in den Kalender einzutragen. Dabei handelt es sich um Termine für Klassenarbeiten, Praktikumszeiten, Lernstandgespräche u.v.m.. Hierbei achtet sie auf alle Ferientermine, um keine Termine in diesen Zeitraum zu legen. Sie bespricht sich mit ihren Mitschülerinnen

und Mitschülern und diskutiert möglicherweise auch in einem Forum der Klassenseite über die Terminliste mit denjenigen, die im Unterricht gefehlt haben. Im Ergebnis finden nun alle Schülerinnen und Schüler der Klasse ihre Termine verbindlich im Klassenterminkalender und können diese jederzeit abrufen, wenn die Informationen gebraucht werden.

Oder Jan. Er ist Schüler einer Fachoberschulklasse und gibt nach einem halben Jahr Unterricht mit der ganzen Klasse seinem Lehrer dazu eine Rückmeldung. Dafür nimmt er auf der Klassenseite an einer Umfrage teil.

Anschließend wird in der Lerngruppe die grafische Auswertung begutachtet und mit der Lehrkraft besprochen.

## Lernkulturwandel fördern

Die Arbeit mit WiBeS unterstützt und för-



dert den Lernkulturwandel von der „Bring-Mentalität“ hin zur einer „Hol-Mentalität“. Die Informationen werden nun nicht mehr mit der Gießkanne für alle zu einem bestimmten Zeitpunkt verteilt, sondern jede Schülerin und jeder Schüler entscheidet eigenverantwortlich, welche der Informationen zu welchem Zeitpunkt benötigt werden. Damit wird eine ganze Reihe von selbstorganisatorischen Handlungsweisen eingeübt, die für die Entwicklung von Ausbildungsfähigkeit und Berufreife von entscheidender Bedeutung sind.

Um für das Lernen im Unterricht optimale Bedingungen bereitzustellen, benötigen Schulen einen qualitätsfördernden sowie -sichernden Wissenstransfer für eine fortwährende Entwicklung ihrer eigenen Strukturen und Prozesse. Nicht zuletzt davon wird es abhängen, ob die politischen Vorgaben und ehrgeizigen Ziele aktueller Bildungsstandards und berufliche Handlungskompetenzen erreicht werden.

### „Lernende Organisation“

Sehr viele Schulen im beruflichen Umfeld haben bereits begonnen, ihre Strukturen und Prozesse auf WiBeS abzubilden. Ein Beispiel hierfür ist die Gestaltung eines standardisierten QM-Handbuchs. In ihm werden alle wichtigen Informationen, Strukturen und Prozesse einer Schule festgehalten. Darüber hinaus haben Schulen mit der Hilfe und Unterstützung des WiBeS-Teams Raumbuchungssysteme entwickelt, um den wachsenden administrativen Auf-

wand von selbstorganisierten Schulen durch zeitsparende Lösungen abzumildern. Alle Anstrengungen innerhalb der berufsbildenden Schulen mit WiBeS münden damit gleichzeitig in die Entwicklung ihrer Organisationen im Sinne eines wissenstransparenten und fortwährenden organisationalen Lernprozesses (Stichwort: „Lernende Organisation“).

Auch mit der Neuausrichtung im Übergangssystem „Schule und Beruf“ und der Ausbildungsvorbereitungsschule (AV-Dual) sowie mit der Einführung einer Jugendberufsagentur vernetzen sich die berufsbildenden Schulen auf vielfältige Weise im Kontext berufsbildungspolitischer Notwendigkeiten.

Auf einer eigens eingerichteten Kooperationsplattform erhalten berufsbildende Schulen und alle Partner des Berufsbildungssystems die Möglichkeit, miteinander zu kommunizieren und Wissen beziehungsweise Informationen auszutauschen.

WiBeS unterstützt die Kolleginnen und Kollegen sowie Institutionen dabei, geeignete Strukturen und Prozesse zum Aufbau von Wissensnetzen und den zeitnahen,

transparenten Zugriff darauf zu finden. Mit Schulungen, telefonischer Unterstützung sowie Beratung vor Ort werden die Handhabung und Arbeit mit dem WiBeS in der Behörde und den berufsbildenden Schulen strategisch und konzeptionell begleitet.

Für die Zukunft steht eine ganze Reihe von Veränderungen an, die die Funktionalität von WiBeS weiter verbessern und erhöhen werden. Zu nennen wären hier:

- Die Konzeption und Implementierung eines HIBB-Intranet-Auftritts auf dem SharePoint.
- Der Aufbau und Implementierung von verschiedenen Evaluationsdesigns auf dem SharePoint.
- Die Migration der technisch-administrativen Infrastruktur zu Dataport.
- Die Entwicklung, Beratung und Unterstützung eines Konzepts zur Implementierung eines Learning Management-Systems für den SharePoint.

Die genannten Beispiele zeigen, dass ein gelungener Wissenstransfer zu einer Verbesserung von Schulqualität beitragen kann.

*Ronald Wiegand  
(HIBB, WiBeS Team)*

### Literatur:

Wiegand, Ronald. Implementierung von Wissensmanagement als Beitrag zur Unterrichtsentwicklung an beruflichen Schulen. Hausarbeit im Rahmen des Masterstudiengangs Schulmanagement. Kaiserslautern 2010.

Termine der Klasse

Terminplan für Juni 2012:

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag
28	29	30	31 Anja und Peter: Referat halten
18:00 Notenbesprechung			
31	1	2	3
	08:00 Bistro bewirtschaften	16:00 Besprechung Unterlagen zum Praktikum	
18	19	20	21
Verabschiedungen			
		12:00 Zeugnisausgabe	
25	26	27	28

Auf internationalen Märkten zu Hause

## Außenhandelstag an der H2

**D**üfte von frischgeröstetem Kaffee, exotischen Gewürzen und selbstgebackenen Waffeln durchzogen am 15. Juni die Räume der Beruflichen Schule Am Lämmermarkt (H2). An über dreißig Messständen stellten Unternehmen des Hamburger Außenhandels interessierten Schülerinnen und Schülern ihre Produkte vor und informierten über Einstiegsmöglichkeiten im Berufsfeld Außenhandel. Dabei zeigte sich die Vielfalt der Branchen: Vom Handel mit Kaffee, Tee und Zucker über Kosmetikprodukte, chemischen Erzeugnissen, Getreide- und Futtermitteln bis hin zu medizinischen und technischen Produkten.

Neben den Gesprächen an den Unternehmensständen hatten Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, sich am Stand der H2 über den schulischen Teil der dualen Berufsausbildung zu informieren. Beson-



Fotos: H2

deres Interesse fanden internationale Projekte, wie ein Austauschprogramm mit einem Business College in Rotterdam und einer Beruflichen Schule in Paris, wo internationale Verkaufsverhandlungen im Mittelpunkt standen. Wer zunächst sein Abitur mit Schwerpunkt Wirtschaft anstreben möchte, konnte sich bei Schülerinnen und Schülern des 12. Jahrgangs aus dem Wirtschaftsgymnasium der H2 informieren. Auch hier gibt es zahlreiche Möglichkeiten, internationale Erfahrungen zu sammeln.

Im „Show-Room“ der Schule fand ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm statt: Interviews mit Auszubildenden sowie Lehrerinnen und Lehrern, Filme von

verschiedenen Ausbildungsunternehmen und als Höhepunkt die Preisverleihung zum Außenhandelsquiz. An verschiedenen Ständen verkauften Schülerinnen und Schüler der H2 kleine kulinarische Köstlichkeiten. Die Organisation des Außenhandelstages war ein Schüler-Projekt von Auszubildenden zum Betriebswirt/zur Betriebswirtin im Außenhandel.

*Regina Ihlenburg  
(H2)*

### WEITERE INFOS

[www.laemmermarkt.hamburg.de](http://www.laemmermarkt.hamburg.de)

Gelebtes Europa  
im schulischen Alltag

## H2 wird Europaschule

**D**ie Berufliche Schule Am Lämmermarkt (H2) ist die erste berufsbildende „Europaschule“ Hamburgs. Am 18. September 2012 wurde dieser Titel im Rahmen der Lernortkooperation verliehen. Ein passender Anlass, wie Schulleiter Thomas Kafitz meint: „Dies ist eine gute Gelegenheit, uns bei Betriebsvertretern aus dem Außenhandel, Schülern und Schülerinnen, Auszubildenden, Lehrerinnen und Lehrern für die Unterstützung unseres Profils „Wirtschaft und Internationalität“ zu bedanken.“

Schon im Eingangsbereich der H2 wird der Besucher an einer Informationswand mit den zahlreichen internationalen Aktivitäten vertraut gemacht: Europatag, „Wege ins Ausland“ und „Europa macht Schule“, Leonardo da Vinci-Programme, Comenius-Projekte – die Auswahl ist groß.

Die internationale Ausrichtung hat an der H2 Tradition. Die Berufliche Schule Am

Lämmermarkt ist seit 60 Jahren deutschlandweit die einzige Berufsschule für den Außenhandel. Darüber hinaus stehen auch das Institut für Außenhandel, das Wirtschaftsgymnasium und die Nachqualifikation für Migrantinnen und Migranten an der H2 für Internationalität und kulturelle Heterogenität. Beide Aspekte sind im Leitbild der H2 fest verankert und somit inhaltlicher und atmosphärischer Bestandteil des Schullebens. Dazu gehören bilinguale Lerneinheiten, ein großes Fremdsprachenangebot und die Integration europäischer Themen im Unterricht ebenso wie Transnationale Mobilitätsprojekte und zahlreiche Informationsveranstaltungen. Internationale Projekte werden auch im Rahmen der Ziel-/Leistungsvereinbarungen mit dem Hamburger Institut für Berufliche Bildung priorisiert. So fungierte die H2 beispielsweise beim Projekt „MarCoB – Marketing and Consumer Behaviour in a European Comparison“ (2008) als Koordinierungsschule.

Motiviert durch positive Erfahrungen und Erfolge der letzten Jahre bewarb sich die H2 im Sommer 2012 um die Anerkennung als Europaschule. Unter dieser „Marke“ wird die internationale Ausrichtung der Schule zukünftig noch sichtbarer werden. Sie verdeutlicht das Interesse und Engagement von Schülerinnen und Schülern, Betrieben, Auszubildenden und Lehrkräften für ein gelebtes Europa.

*Nicola Bieberich  
(H2)*



Foto: H2

Logistische Herausforderung

## Hamburger Nachwuchsspediteurinnen ausgezeichnet

**B**undesverkehrsminister Dr. Peter Ramsauer überreichte auf dem Unternehmertag des Deutschen Speditions- und Logistikverbandes (DSLVL) am 29. Juni 2012 den Nachwuchspreis Spedition und Logistik 2012 an Janna van Burgeler von der Fenthol & Sandtmann GmbH aus Hamburg. Gleichzeitig ehrte DSLVL-Präsident Mathias Krage die 22-jährige Nachwuchsspediteurin, die Deutschland im kommenden Jahr beim Nachwuchspreis der Weltspediteurorganisation FIATA vertreten wird. Van Burgeler siegte vor der Zweitplatzierten Stefanie Weber (UTI Deutschland GmbH) und Jasmin Möhring, die den dritten Platz belegte (Logwin Air + Ocean Deutschland GmbH).

Die drei Siegerinnen besuchten die Staatliche Handelsschule Holstenwall (H 14). Janna van Burgeler war Schülerin der Klas-

se 09/81 (Europaklasse), Stefanie Weber der Klasse 09/19 und Jasmin Möhring der Klasse 09/20. Die drei Spediteurinnen hatten ihre HK-Abschlussprüfung im Winter 2011/12 sehr erfolgreich absolviert.

Ramsauer lobte: „Beim Nachwuchspreis Spedition und Logistik beweisen die Kreativsten der Speditionsbranche ihr Potential. Hier zeigen die Logistiker von morgen, dass sie ihre Fachkompetenz in der Praxis ausgezeichnet einsetzen und logistische Herausforderungen mit Wissen und Engagement lösen können!“

Der Nachwuchspreis Spedition und Logistik wird gemeinsam vom DSLVL und der DVZ Deutschen Logistik-Zeitung vergeben. Erfreulich viele Bewerbungen erreichten die Geschäftsstelle des Verbandes in Bonn. Dort konkurrierten Anfang Mai sechs junge Spediteure in der Auswahlrun-

de um die drei vorderen Plätze. Dabei wurde jedem eine komplexe Aufgabe aus dem Im- und Exportbereich vorgelegt, die alle auf hohem Niveau meistern konnten.

Die Siegerin Janna van Burgeler gewann die Auswahlrunde mit einer gut durchdachten und strukturierten Lösung zur Aufgabe, eine Fertigungsanlage von „Fast Car“ aus Stuttgart nach Peking zu exportieren und Farbe aus Texas per Seefracht nach Stuttgart zu importieren.

*Hans Brandenburg  
(H 14)*



Foto: DSLVL

**Deutschlands beste Nachwuchsspediteurinnen aus Hamburg**

Curriculum erstellt

## Evaluationsnetzwerk Einzelhandel (EVA-Net)

**D**ie vier Berufsschulen des Einzelhandels in Hamburg haben in einer schulübergreifenden Kooperation ein Curriculum der Lernfelder für die Ausbildungsberufe Kauffrau/-mann im Einzelhandel und Verkäufer/in erstellt. Dieses Curriculum ist nun digital verfügbar. Beteiligt waren die Berufliche Schule für Handel und Verwaltung Anckelmannstraße (H 1), die Staatliche Handelsschule Altona (H 6), die Berufliche Schule an der Alster (H 11) und die Berufliche Schule Eppendorf (H 13).

Anlass für das „Evaluationsnetzwerk Einzelhandel“ war die Neuordnung dieser Ausbildungsberufe im Jahr 2004. In einem mehrjährigen Prozess entstanden lernfeld-

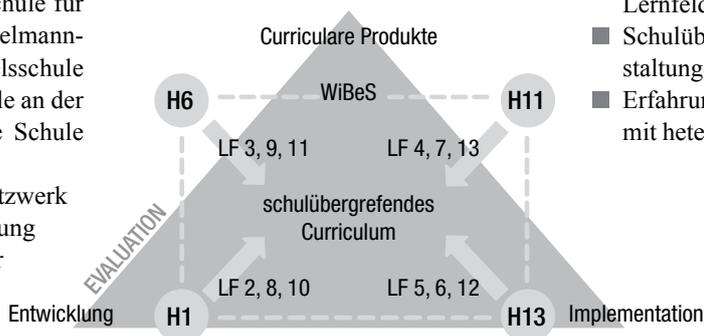
bezogene Konzeptionspapiere und Unterrichtsmaterialien, die auf der WiBeS-Plattform (Wissensmanagement für Berufliche Schulen in Hamburg) hinterlegt und inzwischen für alle Lehrenden der vier Schulen zugänglich sind. Lernfeld-Koordinatoren begleiteten die schulinterne Arbeit und tauschten sich schulübergreifend zu Planung, Durchführung und Ergebnissen des Entwicklungsprozesses aus.

Dieser Prozess wurde im Rahmen einer kooperativen Evaluation des Curriculum-Netzwerks und des Instituts für Berufs- und Wirtschaftspädagogik (IBW) der Uni-

versität Hamburg unter Leitung von Prof. Tade Tramm unterstützt. Basierend auf dieser Auswertung entstand ein gemeinsames Planungsformat, in dem die 14 Lernfelder des Rahmenlehrplans in einem arbeitsteiligen Prozess konkretisiert wurden (siehe Grafik).

Auch zukünftig wollen die Schulen im Netzwerk zusammenarbeiten. Mögliche Arbeitsfelder sind:

- Möglichkeiten und Grenzen des Datenaustausches
- Einbindung von Smartboards in den Lernfeld-Unterricht
- Schulübergreifende Fortbildungsveranstaltungen
- Erfahrungsaustausch über den Umgang mit heterogenen Schülergruppen



*Die Lernfeldkoordinatoren:  
Ulrike Byza (H 6),  
Momke Krumm (H 11),  
Matthias Odinga (H 1),  
Stefan Wieprecht (H 13)*

Schwerpunktthema „Berufliche Bildung: international“

# Auf die internationale **Arbeitswelt** vorbereitet

Mit der Schwerpunktsetzung „Berufliche Bildung: international“ in dieser Ausgabe der bbh soll die Aufmerksamkeit auf einen Aspekt der beruflichen Bildung gesetzt werden, der in Zeiten der „globalisierten Märkte“ für den Wirtschaftsstandort Hamburg von besonderer Bedeutung ist.

Unternehmen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und damit auch die Berufsschülerinnen und -schüler richten sich international aus. Fremdsprachenkenntnisse und interkulturelle Kompetenzen sind in einer international geprägten Wirtschafts- und Arbeitswelt essentiell.

Die Hamburger berufsbildenden Schulen stellen sich dieser Herausforderung mit besonderem Engagement: So nahmen bereits 2011 mehr als 800 aller Hamburger Auszubildende eines Ausbildungsjahrgangs an internationalen Austauschprogrammen der berufsbildenden Schulen teil. Dies entspricht sechs Prozent eines Ausbildungsjahrgangs und erfüllt damit bereits jetzt die von der Europäischen Kommission für das Jahr 2020 (!) angestrebte Zielmarke von sechs Prozent. Und die Tendenz ist weiterhin steigend.

Die Beiträge dieser Ausgabe belegen eindrucksvoll, wie bunt und vielfältig die Projekte zur Transnationalen Mobilität der berufsbildenden Schulen sind. Sie sind zudem so umfangreich und interessant, dass wir, statt der ursprünglich geplanten drei „Good Practice“-Beispiele, auf insgesamt

sechs Seiten alle eingesandten Beiträge aus Hamburger berufsbildenden Schulen berücksichtigt haben. Ergänzt wird dies durch den Bericht zur Transnationalen Mobilität in der geförderten Berufsausbildung.

Viele international tätige Unternehmen bieten ihren Auszubildenden Praktika in ausländischen Filialen oder Partnerfirmen an. In kleineren handwerklichen Betrieben wird ein mehrwöchiges Auslandspraktikum und somit die Abwesenheit der Azubis jedoch manchmal skeptisch gesehen. Dies ganz zu Unrecht, wie das Interview mit einem Hamburger Schuhmachermeister zeigt.

Sogar mehrmonatige Auslandspraktika sind ein verbindlicher Teil der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern mit dem Schwerpunkt internationale Pädagogik in den Fachschulen für Sozialpädagogik (FSP1 und 2) in Hamburg. In der Freien und Hansestadt hat beinahe jedes zweite Kleinkind einen Migrationshintergrund und so sind Erzieherinnen und Erzieher



Foto: G 6

mit interkulturellen Kompetenzen von unschätzbarem Wert für die Kinder und die Gesellschaft. Auch dies ist ein Aspekt von „Beruflicher Bildung: international“.

Fremdsprachenkenntnisse fördern Mobilität und Integration. Dies trifft insbesondere auf die englische Sprache zu. Sie ist Lingua Franca im Geschäftsleben und im internationalen Kontext. Darüber hinaus beziehen fremdsprachliche kommunikative Kompetenzen heute zunehmend sozio- und interkulturelle Kompetenzen mit ein. Daher wurde Mitte der 90er Jahre in Hamburg für alle beruflichen Bildungsgänge der berufsbezogene Fachenglischunterricht verbindlich eingeführt. Zudem wurde ein Fremdsprachenzertifikat entwickelt, das den spezifischen Anforderungen des berufsbildenden Systems gerecht wird.

Neben den Ländern unterstützen insbesondere der Bund und die Europäische Union im Rahmen ihrer Maßnahmen die internationale Ausrichtung beruflicher Bildung, ihre Durchlässigkeit und Anrechenbarkeit. Vergleichbarkeit und Anrechenbarkeit sollen durch ein europäisches Leistungspunkte-System (ECVET) verbessert werden.

*Uwe Grieger, Angela Homfeld  
(HIBB)*



Foto: Michael Kottmeier

Auslandserfahrungen

## Good Practice-Galerie der berufsbildenden Schulen

Hamburger berufsbildende Schulen machen mobil. 2011 haben sich 800 Schülerinnen und Schüler sowie Auszubildende aus Hamburg auf den Weg ins Ausland gemacht. Fast alle berufsbildenden Schulen in Hamburg sind beteiligt und führen weltweit verschiedene Mobilitätsprojekte durch.

Dabei sind in den letzten Jahren intensive Partnerschaften und Kooperationen mit ausländischen Berufsbildungseinrichtungen, Unternehmerverbänden und einzelnen Betrieben gewachsen. Ein Großteil der Auslandsaufenthalte (56 Prozent) ist im Rahmen des Leonardo da Vinci-Mobilitätsprogramms der Europäischen Union (EU) finanziert. Die Organisation der Projekte in Hamburg wird zudem durch den Europäischen Sozialfonds unterstützt. Der Kooperationspartner Arbeit und Leben e.V. verfügt dafür über ein weltweites Netzwerk von Partneragenturen und Kontakten zu Unternehmerverbänden, Kammern und Ausbildungseinrichtungen. Um einen Eindruck von der Projektvielfalt und dem Engagement einzelner berufsbildender Schu-

len zu bekommen, empfiehlt sich ein Blick auf die Good Practice Galerie.

*Moderation der Galerie:  
Christiane Schadow (HIBB)*

### G 9: Kfz-Technik in Litauen und St. Petersburg

Seit 20 Jahren pflegt die Gewerbeschule für Kraftfahrzeugtechnik einwöchige Besuche und Gegenbesuche mit der Partnerschule in Kaunas/Litauen. Diese Schule hat ähnliche Ausbildungsschwerpunkte wie z. B. Metall- und Kfz-Technik. Die 18-jährige Partnerschaft der G9 zu einer fachverbundenen Schule in St. Petersburg war Inspiration dafür, Auszubildenden aller Berufsbranchen Praktika in St. Petersburg

anzubieten. Sie werden durch ein spezielles ESF-Projekt ermöglicht. Seitens der G9 findet jährlich ein Austausch von sechs bis acht Schülerinnen und Schülern statt. Bei dem Gegenbesuch können Auszubildende aus Russland Praktika in namhaften Hamburger Kfz-Werkstätten durchführen.

*(Ansprechpartner: Carsten Walter)*

### G 3: Backen in Marseille

Am 24. April fand die diesjährige feierliche Europass-Übergabe für die Azubis der Staatlichen Gewerbeschule Ernährung und Hauswirtschaft (G3) statt. Sie hatten an Europa-Projekten für Auszubildende des Bäckerei- und Konditoreigewerbes teilgenommen. „Bei einem solchen Projekt würden wir sofort wieder mitmachen!“ Darin waren sich alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer einig. Im Oktober 2011 hatte eine Gruppe von Auszubildenden der G3 drei Wochen in Konditoreien, Bäckereien, einem Restaurant und einem Hotel in Marseille verbracht. Auch bei kaum vorhandenen Sprachkenntnissen schafften sie es, mit ihren französischen Kolleginnen und Kollegen zusammen zu arbeiten. Durch diese gemeinsame Arbeit und den Willen zur Verständigung wurde interkulturelles Lernen möglich. Die Azubis erhielten einen Einblick in die Produktionsprozesse und sammelten eine Vielzahl von Erfahrungen.

In diesem Jahr bietet die G3 Praktika für Bäcker/innen, Konditor/innen, Verkäufer/innen der Bäckerei/Konditorei in Marseille (Frankreich) und Derry (Nordirland) an. Die Berufsfachschüler/innen haben in diesem Jahr außerdem das erste Mal die Gelegenheit, ein Praktikum in der Partnerschule in Baeza (Spanien) zu machen.

*(Ansprechpartner: Jürgen Winneker)*



Foto: G3

Europassübergabe an der G 3



Foto: H 20

Chancen auf dem europäischen Arbeitsmarkt erhöhen: Praktikum in Liverpool

## H20: Veranstaltungen in London organisieren

Auch 2012 fuhren wieder 18 Auszubildende der Beruflichen Schule Bramfelder See (H20) aus vier Bildungsgängen (Veranstaltungs-, Sport und Fitness-, Gesundheits- und Bürokaufleute) zu einem vierwöchigen Praktikum nach London. Alle betonten, dass sie sich beruflich, sprachlich und persönlich weiter entwickelt haben. Auch eine Tätigkeit im Ausland im Anschluss an die Ausbildung ist für einige Auszubildende in greifbare Nähe gerückt. Dies belegen die Arbeitsplatz-Angebote einzelner Praktikumsbetriebe in London. Damit ist das Hauptziel, die Chancen auf dem europäischen Arbeitsmarkt zu erhöhen, in besonderem Maße erreicht worden. Den Erfolg des Projektes belegen auch begeisterte E-Mails der britischen Partnerfirmen: "We have been very impressed by her professionalism, friendliness and her enthusiasm for everything we have given her to work on. She will be missed". "We found her very efficient and pleasant to deal with."

(Ansprechpartnerin: Elke Eder)

## H8: Ready for Research – Marktforschung in Großbritannien

Im Dezember 2011 reisten fünf angehende Fachangestellte für Markt- und Sozialforschung, Auszubildende der Medienschule Hamburg-Eilbektal/Wandsbek (H 8), nach London, Marlow und Coventry in Großbritannien. Sie kümmerten sich nach erfolgreicher Bewerbung selbstständig um Anreise, Unterkunft und Praktikumsplatz. Unterstützt wurden sie dabei von ihren Lehrern und Ausbildungsbetrieben sowie der Mobilitätsagentur. Einige Auszubildende arbeiteten erstmals im Ausland. Sie konnten ihr Fachwissen aus Deutschland, das sich eher auf quantitative Marktforschung bezieht, in England erweitern, indem sie dort auch qualitative Studien durchführten. Andere haben Kunden ihrer Institute oder Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihres global tätigen Ausbildungsbetriebes in London kennen gelernt.

Die jungen Leute dokumentierten ihre Erfahrungen fortlaufend in einem Blog und lieferten wöchentliche Berichte auf Englisch. Ein abschließender Erfahrungs-

bericht wurde vor Azubis auf der „Lernortkooperation Medienschule – Marktforschungsinstitute“ präsentiert

Alle Auszubildenden bestätigten, dass sie sprachlich – insbesondere in Bezug auf fachspezifische Sprachkenntnisse – und kulturell von ihrem Auslandsaufenthalt sehr profitiert, dass sie beruflich viel Neues gelernt hätten und ihr Fachwissen vertiefen konnten. Sie knüpften zahlreiche neue Kontakte und empfehlen das Projekt unumwunden weiter.

(Ansprechpartnerin:  
Beatrice Leue-Hummel)

## H2: Wirtschaft & Internationalität

Die Berufliche Schule Am Lämmermarkt ist die zentrale Berufsschule für die Ausbildung im Außenhandel. Durch das Berufsfeld „Außenhandel“ besteht ohnehin ein starker internationaler Bezug. Aufgrund der engen Verknüpfung von Berufsschule und Wirtschaftsgymnasium sieht die Schule das Profil „Wirtschaft & Internationalität“ als gemeinsamen Rahmen für alle ihre Schulformen. Die Berufsschule für

Außenhandel unterstützt die Teilnahme von Auszubildenden an vielen Projekten im Ausland, die hier nur beispielhaft genannt werden können – vor allem im Rahmen des „Leonardo da Vinci-Programms“. So begannen im September 2011 und Februar 2012 Projekte mit dem „Albeda Business College“ in Rotterdam und der Beruflichen Schule „Lycée Professionnel Santos Dumont/ St. Cloud“ in Paris. In Rotterdam nahmen die Auszubildenden innerhalb ihres dreiwöchigen Aufenthalts am Lehrgang „International Marketing/Management of Import/Export Operations“ teil, lernten verschiedene Betriebe kennen und absolvierten ein Betriebspraktikum. In Paris nahmen die Auszubildenden am zweiwöchigen Lehrgang „Internationale Verkaufsverhandlungen“ teil. Zusammen mit den holländischen und französischen Schülern lernten sie die unterschiedlichen Phasen eines Verkaufsgesprächs kennen und setzten diese in Rollenspielen praktisch um. Anschließend sammelten die Auszubildenden Praxiserfahrung in einem französischen Betrieb. Der Gegenbesuch der holländischen und französischen Aus-

zubildenden in Hamburg an der Beruflichen Schule Am Lämmertmarkt erfolgt im Mai 2013.

Angestrebt ist es, gemeinsam mit europäischen Partnern sogenannte EC-VET-Lerneinheiten zu entwickeln. Seit dem Jahr 2000 nehmen die Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte des Beruflichen Gymnasiums – Fachrichtung Wirtschaft regelmäßig an EU-geförderten Comenius-Projekten teil. Aktuell erstellt der 12. Jahrgang Business-Pläne auf Englisch, um diese mit den Partnerschulen, u. a. Finnland und Slowenien, auf ihre Anwendbarkeit in der jeweils anderen Kultur zu überprüfen.

(Ansprechpartnerin: Nicola Bieberich)

### W8: Mobil mit Schere & co

Bislang waren die Auszubildenden der Beruflichen Schule Burgstraße (W8) im Rahmen der Leonardo da Vinci-Projekte zu Betriebspraktika in Marseille, Cardiff, Bournemouth, Izmir und St. Petersburg.

Seit drei Jahren existiert zusätzlich die Kooperation der Hamburger Berufsschule



Foto: W8

### Vorbereitung für die China Fashion Show

für Friseure, Kosmetiker und Maskenbildner mit der größten Hair- und Beauty-Make-up Schule Chinas, dem Pivot Point College Chengdu in der Provinz Sichuan (mehr als 6.000 Schüler).

Vom 9. bis 29. Oktober 2011 reisten neun angehende Friseur- und Maskenbildner nach Chengdu. Die jungen Nachwuchskräfte konnten in China Land und Leute und vor allem das traditionelle Handwerk kennen lernen. Vormittags bekamen die Auszubildenden Einblicke in die chinesische Kultur, erlernten Mandarin und chinesische Schriftzeichen oder praktizierten Tai Chi. Traditionelles chinesisches Make-up und Frisiertechniken standen ebenfalls auf dem Lehrplan. Am Nachmittag erfolgten Besuche bei namenhaften Frisuren, Kosmetikern und Hochzeitsplanern der Stadt. Der krönende Abschluss war die große Fashionshow mit 500 Gästen, die von den deutschen Auszubildenden und den chinesischen Schülern der Departments Hair and Beauty und Modedesign gemeinsam gestaltet wurde. Im Sommer 2012 fand der Gegenbesuch einer chinesischen Gruppe aus Chengdu an der W8 statt.

Tabea Jünger (Maskenbildnerin) sagt: „Mich hat besonders die Zufriedenheit und Ruhe der Chinesen beeindruckt, die sehr gewöhnungsbedürftige Wertschätzung, Offenheit, Neugier und Gastfreundschaft der Chinesen, wie fleißig, diszipliniert und zielstrebig für die Schule, aber auch für Hobbys (Sport, Instrumente, usw.) gelernt und geübt wird, die Begeisterung und Freude für Kleinigkeiten, die Wichtigkeit und der Stolz auf Traditionen.“

(Ansprechpartnerin: Bettina Krantz)



Foto: H2

### Lehrgang „International Marketing“ in Rotterdam

## H 14: Luftfracht in London Heathrow bearbeiten

Auszubildende Daniela Wassmann: Meine bisherigen Erfahrungen als Auszubildende zur Kauffrau für Spedition und Logistikdienstleistungen konzentrierten sich vor allem auf den Bereich Seefracht Import & Export. Ergänzend hierzu konnte ich im letzten Jahr Arbeitsabläufe der Luftfracht in einem unserer fremdsprachigen Büros „Röhling's“ in London Heathrow kennenlernen. Gerade in einem international orientierten Beruf wie Speditionskauffrau gilt Sprachkompetenz für mich als Schlüsselqualifikation zum beruflichen Erfolg.

Zunächst genoss ich einen sehr netten Empfang in der englischen Niederlassung, lernte alle Räumlichkeiten kennen und wurde an verschiedene Arbeitsweisen herangeführt. Schon bald wurde ich tiefgreifender in die Geschäftsprozesse eingebunden, sodass ich meine englischen Kollegen nach einer Zeit im Hinblick auf Auftragsabwicklung unterstützen konnte. Beeindruckt haben mich deren Teamwork, der Zusammenhalt und die pragmatische Art mit Konflikten umzugehen. Es war eine lehrreiche und spannende Zeit mit vielen Begegnungen. Ich kann es nur jedem empfehlen!

*(Ansprechpartner: Karsten Vietig)*



Foto: G 11

Gegenbesuch französischer Praktikanten: Hotellerieerfahrung in Hamburg

## G 11: Kulinarisches Parkett in anderen Ländern

Aus Le Mans, Prag, Baeza / Jaen und Marseille kommen Schülerinnen und Schüler der Partnerschulen regelmäßig für ein

Praktikum nach Hamburg. Seit dem ersten Austausch vor über 10 Jahren waren über 300 Auszubildende der Staatlichen Gewerbeschule Gastronomie und Ernährung (G 11) international mobil. Sie erhielten Stipendien im Rahmen der Programme Comenius und Leonardo da Vinci (seit 2011 mit Mobilitäts-Zertifikat) sowie finanzielle Förderung vom Deutsch-Französischen Sekretariat und dem Deutsch-Französischen Jugendwerk. Im Jahr 2011 nahmen 81 Auszubildende an den Austauschprogrammen teil.

Die G 11 entwickelt mit den Partnerschulen Lernmodule, die die beruflichen Besonderheiten des Gastlandes spiegeln. Das Ausbildungsprojekt „Traiteur“ wurde beispielsweise zwischen dem „Lycée et CFA Hôtelier Bonneveine“ in Marseille und Hamburg speziell für angehende Köche, Fleischer, Fleischereifachverkäuferinnen und Traiteurs vereinbart. Seit 2004 besteht zudem eine Verbindung nach Fresno zur California State University. Und so antwortet eine Auszubildende ganz pragmatisch auf die Frage, welche Empfehlungen sie für andere Teilnehmer habe: „Macht euch einfach selbst ein Bild!“.

*(Ansprechpartnerin:  
Doris Pudwill-Lehmann)*



Foto: Daniela Wassmann

Daniela Wassmann (H 14) bei Röhling's in London

„Auslandsaufenthalte für Auszubildende bieten die beste Möglichkeit, schon früh internationale berufliche Handlungsfähigkeit zu erwerben. Die Betriebe können mit dem Angebot von Auslandspraktika ihr Image als guter Ausbildungsbetrieb steigern, leistungsstarke Schulabgänger gewinnen und die Motivation ihrer Auszubildenden erhöhen. Für eine Spitzenposition im Wettbewerb ist das Hamburger Handwerk verstärkt auf gut ausgebildetes Personal angewiesen. Daher sind in der modernen Arbeitswelt auch internationale Berufskompetenzen nicht mehr wegzudenken. Die Ausbildungsberatung der Handwerkskammer Hamburg berät interessierte Jugendliche und Betriebe gern zu diesem Thema.“

*Oliver Thieß, Leiter Bildungspolitik der Handwerkskammer Hamburg*

### H7: Work IT out in Europe

„Das war die beste Zeit meines Lebens!“, „So etwas würde ich jederzeit noch einmal machen!“, „Am liebsten gleich wieder zurück!“ hören wir, wenn unsere Auszubildenden nach einem Auslandsaufenthalt zurückkommen.

Die Berufliche Schule für Wirtschaft und IT City Nord (H7) ermöglicht jährlich 40 Auszubildenden der kaufmännischen IT- und Büro-Berufe im Rahmen des Leonardo da Vinci-Mobilitätsprogramms ein dreiwöchiges Auslandspraktikum in Spanien, Nordirland oder England.

Auslandspraktika für Azubis sind heutzutage nicht nur angesagt, sondern ein MUSS. Fachliche Besonderheiten, ein anderer Betriebsalltag, eine andere Kultur – Azubis lernen bei einem Betriebspraktikum im Ausland mehr als nur eine andere Sprache! Sie erweitern Ihren Horizont, lernen neben neuen Arbeitsweisen ein neues Land, neue Menschen und deren Tradition kennen. Das macht sie für den Arbeitsmarkt noch attraktiver, denn sie haben den Schritt ins Ausland gewagt und bringen den Blick über den Tellerrand mit.

*(Ansprechpartnerin: Lara Hayn-Gehle)*

### G 18: IT-Praxis in Chicago

Seit 2005 verbindet die IT-Abteilung der Staatlichen Gewerbeschule Informations- und Elektrotechnik, Chemie- und Automatisierungstechnik (G 18) eine enge Kooperation mit dem Institute of Technology and Media der Robert Morris University (RMU) in Chicago. Jährlich absolvieren rund 30 Berufsschülerinnen und -schüler in der bilingualen IT-Ausbildung eine zweiwöchige Studienreise dorthin. Sie nehmen an den regulären IT-Kursen zusammen mit ihren amerikanischen Fellow-Students teil und gewinnen einen ersten Einblick in das amerikanische Ausbildungs- und Hochschulwesen. Daneben lernen sie natürlich auch „Land und Leute“ kennen, besuchen Handelskammer und Börse und knüpfen bei Firmenbesuchen erste berufliche Kontakte. Diese Studienreise ist eine offiziell anerkannte Weiterbildungsmaßnahme und wird im Rahmen der Städtepartnerschaft mit Chicago von der Stadt Hamburg unterstützt.

Im Rahmen dieses Austauschs besuchen uns ebenfalls amerikanische Studenten. In rund sieben Wochen absolvieren sie ein zweiwöchiges Berufspraktikum in den Unternehmen unserer Berufsschüler und werden dort von ihnen und den Ausbildern intensiv betreut. Danach nehmen sie an der bilingualen IT-Ausbildung der G 18 teil. In nahezu allen Fächern ist in dieser Zeit die verbindliche Unterrichtssprache Englisch.

Geplant sind ein gegenseitiger Lehreraustausch über zehn Wochen sowie ein

Ausbau der Praktika. Einige Hamburger IT-Firmen haben bereits ihr Interesse signalisiert, amerikanische Studenten auch für ein halbes Jahr bei sich aufzunehmen. Umgekehrt unterstützen uns die RMU sowie die Deutsch-Amerikanische Handelskammer auch bei der Realisierung mehrwöchiger Praktika für unsere Hamburger IT-Schüler im Anschluss an die Studienreise in Chicago. Insgesamt ist dieser Austausch sehr positiv in die bilinguale IT-Ausbildung integriert und wird gleichermaßen von Schülern wie Unternehmen sehr engagiert mitgetragen.

*(Ansprechpartnerin: Kerstin Tschöcke)*

### FSP 1: Pädagogische Arbeit mit Kindern im Ausland

Mit gepackten Koffern voller Vorfreude, Unsicherheit, einer Portion Mut und mit ein wenig Grundkenntnissen in der neuen Sprache sitzen die angehenden Erzieherinnen und Erzieher der Staatlichen Fachschule für Sozialpädagogik Wagnerstraße (FSP 1) im Flugzeug oder im Zug, auf dem Weg nach Lettland, Estland, Litauen, Spanien, Türkei und Dänemark.

Seit einem halben Jahr haben sie sich intensiv auf dieses viermonatige Praktikum vorbereitet, sich mit der eigenen Kultur, Vorurteilen und den Zielländern auseinandergesetzt. Nun kann es endlich losgehen. Die Sprachkenntnisse sind nach drei Monaten Sprachkurs zwar noch etwas bruchstückhaft, aber die Schülerinnen und Schüler sind bereit, sich jetzt der Heraus-



IT-Schüler im Millennium Park in Chicago

Foto: G 18



Foto: FSP 1

### Angehende Erzieherinnen und Erzieher vier Monate in Lettland

förderung zu stellen. Sie werden in pädagogischen Einrichtungen mit Kindern oder Jugendlichen arbeiten und in kleinen Gruppen, alleine oder in Gastfamilien wohnen unter dem Motto: „Gemeinsam leben, lernen und arbeiten im Ausland“.

Von den langjährig mit der FSP 1 zusammenarbeitenden Partnerorganisationen werden sie am Ziel in Empfang genommen, erhalten einen vertiefenden Sprachkurs und erfahren mehr über Land und Kultur. Sie sind gefordert auch selbständig ihr Leben in einer fremden Umgebung zu meistern und gleichzeitig die Aufgaben der Schule umzusetzen. Nach der Orientierungsphase in den Einrichtungen werden sie ein eigenes Projekt mit den Kindern oder Jugendlichen planen und durchführen. Kein leichtes Unterfangen, wenn Hände und Füße manchmal die fehlenden Worte ersetzen müssen. Regelmäßig schreiben sie E-Mail-Berichte nach Hamburg an die FSP 1, in denen sie ihre kulturellen Erfahrungen, den Kontakt zu den Kindern und Kolleginnen und Kollegen in ihrem Projekt reflektieren. Besonders intensiv ist der Besuch der Hamburger Tutorinnen und Tutoren. Für ein paar Tage können die Auslandspraktikanten „ihre Stadt“ – Riga, Tartu, Barcelona und die Einrichtungen zeigen sowie über die vielen neuen Eindrücke berichten. „So einen Kontakt hatten wir noch nie mit Lehrern“, wird den betreuenden Lehrerinnen und Lehrern oft berichtet, da die gemeinsamen Aktivitäten und Gespräche vor Ort sehr intensiv sind.

Nach vier Monaten heißt es Abschied nehmen. „Diese Erfahrung kann einem kei-

ner nehmen“. „Ich bin über mich hinausgewachsen“. „Ich weiß jetzt, wie Fremde sich hier fühlen“. „Das kann ich jedem empfehlen“ sind die ersten Kommentare der Teilnehmer bei ihrer Ankunft in Hamburg.

(Ansprechpartnerin: Ulrike Pusch)

### H 11: Einzelhandel in Großbritannien

Seit 2011 haben Auszubildende des Einzelhandels die Möglichkeit, an einer Mobilitätsmaßnahme in Bournemouth/Südengland sowie in Liverpool/Nordengland teilzunehmen. Die Kooperationspartner sorgen vor Ort für Unterbringung in Gastfamilien, bieten in der ersten Woche einen auf einem individuellen Kompetenztest basierenden Kurs in Wirtschaftsenglisch an und vermitteln anschließend Praktikumsplätze im Einzelhandel, nach Möglichkeit in der Fachrichtung des Ausbildungsbetriebes. Die Betreuung vor Ort umfasst eine Begleitung im Praktikum sowie interkulturelle Angebote.

In 2011 wurden Pilotprojekte in Bournemouth und Liverpool durchgeführt. Nach ersten Erfahrungen werden die Unterbringung in Gastfamilien und die interkulturellen Erfahrungen aus dem Englischkurs und Arbeits-

feld als besonders positive Lernerfahrung herausgestellt. Die guten Rückmeldungen aller Beteiligten ermutigen uns, bei den Ausbildungsbetrieben für die große Zahl der interessierten Auszubildenden um weitere Zustimmung zu werben.

(Ansprechpartner: Hartmut Lehmann)

### FSP 2: Spielgeräte für Kinder in Rumänien

Schülerinnen und Schüler der Interclass 6 berichten: Die Interclass der Fachschule für Sozialpädagogik Altona (FSP 2) ist eine Profilklass in der Ausbildung zur ErzieherIn mit dem Schwerpunkt „Interkulturelle Pädagogik“. Wir beschäftigen uns u. a. mit (weltweit) unterschiedlichen Voraussetzungen und Konzepten von Erziehung. (...) Schnell wuchs der Wunsch, die Auslandsreise im dritten Semester auch dafür zu nutzen, aktiv Hilfe zu leisten. Im April 2011 erfuhren wir vom Engagement des Vereins Copilul e. V. („Das Kind“) in Făgăraș/Rumänien, der Hilfe für notdürftige Kinder und Familien in Rumänien leistet. Hier wollten wir helfen. Gemeinsam entwickelten wir die Idee, Spielgeräte für diese Kinder herzustellen, die geeignet sind, deren Bewegungsfreude zu wecken und ihre Entwicklung zu fördern. Es gab viel vorzubereiten: Skizzen von Spielgeräten erstellen, theoretische Grundlagen der Psychomotorik aneignen, Bustransfer und Unterkunft organisieren, Einkäufe tätigen, Dokumentation vorbereiten und vor allem: die Finanzierung ermöglichen. Am



Foto: FSP 2

### Spielgerät für Rumänien: Erprobt und für gut befunden

17. September war es dann so weit! Nach 36-stündiger Busfahrt nahmen uns der Pastor der evangelischen Gemeinde und die Menschen in Fägäraş herzlich in Empfang. Wir wohnten zunächst außerhalb des Ortes in den Bergen, in einem ehemaligen Pfarrhaus, heute eine Begegnungs- und Erholungsstätte für Kinder. Hier gab es einen hohen Bedarf, das Gelände für Kinder attraktiv und anregend zu gestalten. So be-

schlossen wir, sowohl für die Mutter-Kind-Gruppe auf dem Schulhof der ehemaligen Deutschen Schule in Fägäraş, als auch für das Kinderzentrum aktiv zu werden. Zwanzig frisch gefällte Eichen mussten verarbeitet werden. Werkzeuge und weitere Materialien hatten wir größtenteils bereits in Hamburg gekauft und mittransportiert. Also fingen wir an: entrinden, hobeln, flexen, messen, raspeln, bohren, schleifen.

In zehn Tagen entstanden eine Seilbahn und ein Klettergerüst mit Schaukel.

Wir haben viel gelernt auf dieser Reise – handwerklich, interkulturell und für unsere zukünftige pädagogische Arbeit. Die Gastfreundschaft und Herzlichkeit, trotz aller Armut, rührte uns sehr.

Und durch „learning by doing“ erfuhren wir, wie sinnvoll und nachhaltig Projektarbeit sein kann.

### Positive Erfahrungen

## Schuhmachermeister unterstützt Transnationale Mobilität

Aus kleineren Handwerksbetrieben kommen zum Teil Vorbehalte zu Auslandsaufenthalten der Auszubildenden. Die Zeit für solche Maßnahmen sei nicht vorhanden, der Nutzen zweifelhaft und die Abläufe in einem kleinen Betrieb empfindlich gestört. Schuhmachermeister Martin Bartold und seine Auszubildende Mara Klötzing haben sehr positive Erfahrungen gemacht.

**bbh:** *Wie war ihre erste Einschätzung, als ihre Auszubildende den Wunsch äußerte an einem England-Austausch der Staatlichen Gewerbeschule Werft und Hafen teilzunehmen?*

**Bartold:** Was man als Chef so denkt: „Schon wieder eine Woche weniger im Betrieb“. In den drei Ausbildungsjahren läuft uns oft die Zeit davon und es ist schwierig, genug Zeitfenster für alle Lernfelder freizuhalten. Ich war sehr skeptisch.

**bbh:** *Sie waren skeptisch, aber offensichtlich dennoch offen für Maras Wunsch.*

**Bartold:** Ja, ich denke, je mehr Eindrücke ein Azubi in seiner Ausbildung sammeln kann, desto besser. Diese Zeit sollte man sich nehmen, denn jeder Betrieb und insbesondere ein kleiner Ausbildungsbetrieb im Handwerk arbeitet sehr individuell. Da ist es wichtig auch Einblicke in andere Betriebe zu erhalten. Auf Wanderschaft zu gehen ist eine be-



**Martin Bartold**

sondere Bereicherung, nicht nur fachlich sondern auch für die Persönlichkeit der Azubis. Es macht selbstbewusster und selbstständiger. Und Einblicke in englische Betriebe nehmen zu können, das ist gerade in unserem Handwerk eine besondere Nummer.

**bbh:** *Hatte Maras Aufenthalt in Liverpool auch Nutzen für Ihren Betrieb?*

**Bartold:** Ja, unbedingt! Mara hat in Liverpool Techniken und Arbeitsschwerpunkte gelernt, die wirklich prüfungsrelevant waren. Und diese Techniken und dieses Wissen hat sie zu uns gebracht. Konkret: Mara hat in einem Betrieb in Liverpool gearbeitet, der auch Schuhmacher selbst herstellt. Das ist ein Arbeitsschwerpunkt, den wir hier in unserer Schuhmacherei nicht abdecken. Darüber hinaus ist dies in Deutschland Ausbildungsinhalt eines weiteren Ausbildungsberufs, des Schaftmachers. Wir haben ihre mitgebrachten Modelle angepasst, aufgewertet und nutzen sie jetzt als Fertigkeit in unserem Betrieb. Letztendlich hat Mara ihre neuen Fachkenntnisse perfekt für ihr Gesellenstück nutzen können. Und wie gut sie in ihrem erlernten Beruf ist, hat sie ja eindrucksvoll durch ihre Auszeichnung als Bundesbeste Nachwuchs-Schuhmacherin 2011 bewiesen. Damit hat unser kleiner Betrieb bereits zwei Landessieger und eine Bundessiegerin gestellt.

*Interview: Angela Homfeld (HIBB)*

Fortsetzung folgt

## Mobilitätsprojekte in der geförderten Berufsausbildung

Seit 2009 ermöglicht die Behörde für Schule und Berufsbildung für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf aus den öffentlich finanzierten Ausbildungsprogrammen jeweils vierwöchige Praktika in Großbritannien. Sie folgen dem Prinzip des „work based learning“.



Foto: Amt für Weiterbildung, BSB

Hamburger Praktikantin in Scarborough

Die Beteiligten, die Jugendlichen ebenso wie Betriebe und Organisatoren, zogen auch im vergangenen Jahr eine sehr positive Bilanz. Die Teilnehmenden entwickelten ihre Persönlichkeit, waren motiviert, leistungsbereit und wuchsen in ihrem Selbstwertgefühl. Die Rückmeldungen aus den Praktikumsbetrieben waren einhellig: Alle betonten die Lernbereitschaft und das vorbildliche Verhalten. Ein Friseur war derart begeistert, dass er seine Praktikantin aus Hamburg am liebsten gleich da behalten hätte. Sie habe sich

so homogen in das Team eingepasst, dass sogar die Kunden glaubten, sie gehörte als Fachkraft zum festen Stamm. Alle Betriebsinhaber bekundeten, im nächsten Jahr wiederum gern einen Praktikanten oder eine Praktikantin aus Hamburg aufzunehmen.

Nach dem außergewöhnlichen Erfolg des Pilotprojekts in Scarborough war die Maßnahme im Jahr 2011 um einen zusätzlichen Standort in Swansea (Wales) erweitert worden. Der beauftragte Träger „Artis“ führte das Praktikum in Zusam-

menarbeit mit der Universität Swansea, Abteilung English Language Training Services (ELTS) und der örtlichen Chamber of Commerce (Handelskammer) durch. Praktikumsbetriebe konnten gemeinsam mit dem ELTS gewonnen werden. In den Vorgesprächen mit Betriebsinhabern wurde bewusst nur von Jugendlichen aus Hamburg mit eingeschränkten Englisch-Sprachkenntnissen gesprochen.

Vorbereitend besuchten die Jugendlichen in Hamburg einen Sprachintensivkurs und setzten sich mit dem englischen „way of life“ auseinander. Im August 2011 führen dann zwölf Jugendliche mit besonderem Förderbedarf aus verschiedenen Ausbildungsprogrammen zum Auslandspraktikum nach Swansea. Die Praktikumsstellen waren Betriebe der Gastronomie/Catering, Einzelhandel, Bürobetrieb, Floristik und Hafenschiffer. Auch die Universität Swansea betreute drei Praktikanten.

Der Tagesablauf vor Ort war abwechslungsreich und klar strukturiert: Einnahme eines gemeinsamen Frühstücks, anschließend ein Englischkurs (durchgeführt von ELTS), sodann Verteilung auf die Praktikumsstellen in der Stadt bis ca. 17 Uhr. Allabendlich wurden die Eindrücke des Tages gemeinsam aufgearbeitet. Arbeitssprache war durchgängig Englisch. Dies trug erheblich dazu bei, dass die Jugendlichen recht gut in die Fremdsprache hineinfanden und sie auch unbefangen verwendeten.

Das Projekt wird erfolgreich unter der Trägerschaft von „Junge Werkstatt – bbw Hamburg GmbH“ fortgeführt: In diesem Jahr nahmen zwölf Jugendliche in Swansea und 13 Jugendliche in Scarborough an einem vierwöchigen Praktikum teil.

Clive Hewlett, BSB,  
Amt für Weiterbildung

Voraussetzungen schaffen

## Fremdsprachen für die Berufswelt

Fremdsprachenkenntnisse fördern Mobilität und Integration, erhöhen die Beschäftigungsfähigkeit und sind zur Vorbereitung auf eine international geprägte Wirtschafts- und Arbeitswelt essentiell.

**A**uf deutscher wie auch auf europäischer Ebene werden hierzu in diversen Grundlagenpapieren wünschenswerte und erforderliche Maßnahmen aufgeführt: für Lernende, Unterrichtende, Didaktiker, Schulbuchverlage, Unternehmen oder politische Entscheidungsträger. Experten aus Ministerien, Unternehmen und beruflichen Bildungseinrichtungen waren beteiligt, um ein „neues“ oder „anderes“ Selbstverständnis zum Sprachenlernen und dessen Relevanz im beruflichen Bereich zu bewirken. Dazu gehören folgende Maßnahmen beziehungsweise Aussagen:

- Sprachenlernen für den Beruf geschieht im Hinblick auf Verwendbarkeit bzw. zur Bewältigung von beruflich relevanten Situationen – wobei mitunter die Botschaft wichtiger ist als sprachliche Akkuratess.
- Berufsrelevante fremdsprachliche Kenntnisse oder Kompetenzen müssen attestiert beziehungsweise zertifiziert werden – nicht zuletzt, um die Konkurrenzfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt und transnationale Mobilität zu erhöhen. Eine Differenzierung der Anforderungsbereiche nach Berufsfeldern und Berufsgruppen erfordert unterschiedliche sprachliche Anforderungen bzw. Profile (Bezug zum Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen, Attestierung z. B. durch Zertifikate wie das deutsche KMK-Fremdsprachen-zertifikat).
- Kommunikationstraining in beruflich relevanten Situationen (funktionale kommunikative Kompetenzen in Verbindung mit Fachwortschatz) wird ermöglicht durch berufsbezogenen Fremdsprachenunterricht sowie Sachfachunterricht in einer Fremdsprache (Content and Language Integrated

Learning/CLIL; in Deutschland häufig noch als „bilingualer“ Sachfachunterricht bezeichnet). Neben den funktionalen fremdsprachlichen kommunikativen Kompetenzen wird die Relevanz von sozio- und interkulturellen Kompetenzen für die Berufs- und Arbeitswelt betont.

- Berufs(welt)bezogener Fremdsprachenunterricht trainiert und ermöglicht berufsrelevante Fertigkeiten wie insbesondere Sprachmittlung (Mediation), d. h. die Übermittlung von Inhalten von der einen in die andere Sprache.
- Die englische Sprache ist Lingua Franca im Geschäftsleben und im internationalen Kontext. Diese Basiskompetenz beinhaltet die Kenntnis von „Business-Kulturen“ (interkulturelle Kompetenz). Die Sprache des Kunden ist insbesondere in grenznahen Gebieten von hoher Wichtigkeit.
- Transnationale Mobilität muss sowohl für Lernende als auch für Lehrende durch Austauschprogramme, Partnerschaften, gegenseitige Anerkennung von Praktika im Ausland usw. gefördert und ausgebaut werden (Notwendigkeit der finanziellen Unterstützung; Lehreraus- und -weiterbildung – insbesondere für CLIL und Peer-Learning-Aktivitäten).
- Bislang ungenutzte Potenziale der Migrantensprachen (Herkunfts-, Mutter- und Familiensprachen) sollen für die Wirtschaft und Sprachen von Minorität-



Foto: Michael Kottmeier

ten, z. B. in grenznahen Gebieten erkannt und einbezogen werden.

- Fremdsprachen-Curricula und Lehrwerke sollen an die Bedürfnisse der Wirtschaft angepasst werden (nicht nur die der „Global Players“, sondern insbesondere von klein- und mittelständischen Betrieben).
- Möglicherweise wird die breite Öffentlichkeit den Begriff „Business English“ in Zukunft nicht mehr automatisch mit Handelskorrespondenz in Verbindung bringen, sondern definieren als „The kind of English that is beneficial for the company“, wodurch mündliche, interaktive Kompetenzbereiche inklusive Sprachmittlung in den Vordergrund gerückt werden.

Diese Aufzählung mag unvollständig sein; sie soll jedoch exemplarisch illustrieren, wie die Relevanz von Fremdsprachenkenntnissen im europäischen Wirtschaftsraum zu rechtfertigen ist und welche (z. B. didaktische) Änderungen erforderlich sind, um die gesetzten Ziele zu erreichen.

Manfred Thönicke  
(HIBB)

## Zertifizierung von Fremdsprachenkenntnissen in der beruflichen Bildung

### Das KMK-Fremd- sprachenzertifikat

Als Mitte der 90er Jahre in Hamburg für alle beruflichen Bildungsgänge Fachenglischunterricht verbindlich eingeführt wurde, gab es zunächst Zweifel an der Sinnhaftigkeit dieser Maßnahme. In einem zusammenwachsenden Europa ist jedoch selbst in kleineren Betrieben Englisch als Lingua Franca zwischen Mitarbeitern und Kunden nicht mehr wegzudenken. Sprachenkenntnisse dienen der „Marktwertsteigerung“. Daher wurde bereits Ende der 90er Jahre in Hamburg die Möglichkeit geschaffen, dass Auszubildende sich ihre Fremdsprachenkenntnisse zertifizieren lassen können.

Es entstand der „Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen“, der das fremdsprachliche Leistungsvermögen sechs unterschiedlichen Stufen (A1, A2, B1, B2, C1 und C2) zuordnet. Die KMK wies 2004 die Anforderungen des Hauptschulabschlusses der Stufe A2 und die des Realschulabschlusses der Stufe B1 zu. Somit wurde eine Englischnote präzisiert. Darüber hinaus wurde auf Initiative von Hamburg und Bayern eine KMK-Rahmenvereinbarung über die Zertifizierung von Fremdsprachenkenntnissen in der beruflichen Bildung ins Leben gerufen, das KMK-Fremdsprachenzertifikat. Es unterscheidet sich erheblich von anderen Sprachenzertifikaten:

- Es beinhaltet die Anforderungsbereiche „Hör-/Hörsehverstehen“, „Leseverstehen“, „Textproduktion“, „Interaktion“ und als bislang einziges Sprachenzertifikat „Sprachmittlung“.
- Aufgaben werden so gestellt, wie sie im beruflichen Bereich denkbar sind. Da-

durch verbieten sich z. B. Lückentexte und Multiple Choice-Aufgaben, denn diese sind bei der Bewältigung von berufsrelevanten Situationen in einer Fremdsprache unrealistisch.

- Zertifikatsprüfungen werden ständig von Experten der Bundesländer auf einheitliche Qualität und Vergleichbarkeit geprüft. Die Prüfungssätze werden behördlich geprüft und genehmigt.

Ab Schuljahr 2012/13 sind die Fachenglischprüfungen in den meisten Bildungsgängen, in denen die Fachhochschulreife erworben werden kann, in Hamburg so konzipiert, dass sie die Elemente des KMK-Fremdsprachenzertifikats in der schriftlichen Prüfung auf Stufe B2 beinhalten. Wollen die Schülerinnen und Schüler auch das KMK-Fremdsprachenzertifikat erwerben, bedarf es nur einer zusätzlichen Interaktionsprüfung.

*Manfred Thönicke  
(HIBB)*

## Mobilitäten fördern Europäisches Leistungspunkte- system ECVET

Der Europäische Sozialfonds (ESF) fördert seit Jahren die Verbesserung von Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Im aktuellen Projektzeitraum 2007–2013 ist die Förderung „Transnationaler Maßnahmen“ ein besonderer Programmschwerpunkt. Deren Ziele sind, während der Ausbildung Verständnis für andere Arbeitswelten und Kulturen zu gewinnen und damit selbstsicherer, weltoffen und sensibel für Vielfalt zu werden. Berufspraktische Erfahrungen im Ausland unterstützen zudem die berufliche Eingliederung und die Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Mit Hilfe des ESF-Projekts „Förderung von Mobilitäten durch Partnerschaften“ werden diese Ziele in die Praxis umgesetzt.

Im Ausland erworbene Qualifikationen werden evaluiert, zertifiziert und validiert, um sie miteinander vergleichen und anrechnen zu können. Dies geschieht auf

Basis von Anforderungen des Europäischen Leistungspunktesystems für Berufliche Bildung und Ausbildung, kurz ECVET, und dem „Europass Mobilität“ als Zertifikat.

Die ECVET-Anforderungen sollen zu einem effizienteren Umgang mit Lernzeit und zu mehr Durchlässigkeit führen. Mobilitätsprojekte sollen sich an Lernergebnissen (Learning outcomes) orientieren und zu einem qualitativ verbesserten Kompetenzerwerb beitragen.

Diese Lernergebnisse sind in Anlehnung an den Europäischen Qualifikationsrahmen (EQR) in die drei Bereiche Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen gegliedert.

Der Prozess der praktischen Umsetzung von ECVET wird derzeit am Hamburger Institut für Berufliche Bildung durch zwei Fachreferentinnen erprobt. Sie stehen allen berufsbildenden Schulen bei der Umsetzung der ECVET-Anforderungen beratend und unterstützend zur Seite. Als ECVET-Instrumente dienen dabei das „Handbuch für ECVET Anwender“,



Foto: Lars Krüger

der „Beratungsleitfaden zur Erarbeitung von berufsspezifischen Lerneinheiten (Units)“, eine „Checkliste zur Erarbeitung von ECVET-Partnerschaften“ und lernergebnisorientierten Units (exemplarisch für den Einzelhandel). Diese Instrumente werden allen interessierten Schulen zur Verfügung gestellt und können entsprechend den schulspezifischen Erfordernissen angepasst werden.

*Christel-Ulrike Scholz,  
Susanne Alda-Sperling  
(HIBB)*

Übergänge verbessern

## Baltic Sea Conference on **Education** in Hamburg

Am 31. Mai und 1. Juni 2012 war Hamburg Gastgeber der „Baltic Sea Conference on Education“, die im Rahmen der Deutschen Ostseeratspräsidentschaft 2011/12 stattfand. Mit dem Thema „From Education to Employment: Optimising Transition Management“ stand die Verbesserung der Übergänge junger Erwachsener von der Schule in die Berufsausbildung bzw. das Studium im Mittelpunkt. Hamburg koordiniert den Bereich „Bildung und Jugend“ im Aktionsplan der EU zur Ostseestrategie und hatte das HIBB mit der Durchführung der Konferenz beauftragt.

In ihrer Eröffnungsrede betonte Hamburgs Zweite Bürgermeisterin und Wissenschaftssenatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt die Schlüsselfunktion, die dem Bildungssektor für die Entwicklung der Ostseeregion zukommt: „Dem Ostseerat ist es gelungen, mit seinem makroregionalen Kurs eine Brücke zwischen Ost und West zu schlagen. Davon profitieren wir alle politisch, wirtschaftlich und auch kulturell. Insbesondere Bildung baut Brücken. Brücken in die Zukunft, in andere Länder, zu mehr Chancengerechtigkeit, zu mehr Wohlstand und Wettbewerbsfähigkeit sowie nicht zuletzt Brücken für den interkulturellen Dialog.“

Die Schwerpunkte Beschäftigungsfähigkeit, Durchlässigkeit der Bildungsbereiche und deren Anrechenbarkeit sowie Mobilität standen im Fokus der Konferenz zum Übergangsmanagement. Es wurden verschiedene Maßnahmen aufgezeigt, durch welche die Jugendarbeitslosigkeit abgebaut und junge Menschen besser auf dem Arbeitsmarkt vermittelt werden sollen. Diskutiert wurde weiterhin, dass Bildungssysteme durchlässiger und Abschlüsse gegenseitig anerkannt werden sollen. Insbesondere Maßnahmen und Projekte, die Mobilitätsbarrieren abbauen und sowohl den regionalen wie auch transnationalen Austausch erhöhen, wurden erörtert. Ein Fazit: Mobilität muss sowohl im Bereich der beruflichen wie auch der akademischen Bildung Auszubildende, Studentinnen und Studenten wie auch Lehrkräfte einbeziehen.

Mit der Bildungskonferenz bot Hamburg eine Plattform, um sich über innovative Maßnahmen auszutauschen, die zur Behebung drängender Probleme in den Ostseeanrainerstaaten beitragen sollen. Auch die derzeit in Hamburg laufenden „Maßnahmen zur Reform der beruflichen

Bildung“ spiegeln sich im Thema der Konferenz wieder und entsprechen der „Europa 2020 Strategie“. Sie dienen dem Ziel des Hamburger Senats, alle jungen Erwachsenen so zu begleiten und zu unterstützen, dass sie eine berufliche Ausbildung abschließen oder ein Studium aufnehmen.

Im Ergebnis gab die Konferenz wichtige Impulse für das Übergangsmanagement in den Ostseeanrainerstaaten. Deutlich wurde, dass sowohl Politik als auch alle an der beruflichen Bildung beteiligten Institutionen an einem Strang ziehen müssen und geeignete Maßnahmen für ein zügiges Übergangsmanagement beschließen sollten. Die Herausforderungen in der Ostseeregion sind ähnlich und können zum Teil gemeinsam bewältigt werden. In diesem Sinne wurde von vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine Nachfolgekonzferenz für das Jahr 2013 angeregt.

Erfreulich ist, dass bereits neue Kooperationen zur transnationalen Mobilität im Rahmen der beruflichen Ausbildung angestoßen werden konnten, so z.B. hat das HIBB Kontakt zum Tampere College

in Finnland geknüpft. Hier ist ein Austausch mit Berufsschülern aus Hamburg auf der Basis von ECVET-Anforderungen (Europäisches Leistungspunktesystem für berufliche Bildung und Ausbildung) und eines Logistikprogramms geplant. Darüber hinaus konnten das HIBB, Arbeit und Leben und die BASFI eine neue Kooperation mit einem polnischen ESF-Projekt anstoßen, bei dem in erster Linie polnische Auszubildende in Hamburg ein Auslandspraktikum in verschiedenen beruflichen Bereichen absolvieren. In einem nächsten Schritt können dann Hamburger Auszubildende Berufserfahrung in Polen sammeln. Die übrigen Teilnehmerländer initiierten ähnliche neue Verbindungen.

Im Rahmenprogramm der Konferenz präsentierten sich die Staatlichen Gewerbeschulen in Hamburg mit den Fachschulen für Hotellerie, Gastronomie und Floristik erfolgreich und machten damit Werbung für das hohe Niveau der beruflichen Aus- und Weiterbildung in Deutschland.

*Beate Gröblichhoff  
(HIBB)*



Hamburgs Zweite Bürgermeisterin Dr. Dorothee Stapelfeldt und HIBB-Geschäftsführer Rainer Schulz

Foto: Angela Homfeldt

## Berufsausbildung in Afghanistan

## Für eine bessere Zukunft

Der Aufbau eines formalen Berufsbildungssystems in Afghanistan ist eine Aufgabe, die Jahrzehnte in Anspruch nehmen wird. In einem der weltweit größten Berufsbildungsprogramme mit deutscher Unterstützung werden Schulen gebaut, Lehrkräfte und Schulmanager ausgebildet, Ausbildungsgänge entwickelt und die Regierung bei ihren Planungsaufgaben unterstützt. Dr. Gustav Reier ist als Lehrer im Auslandseinsatz daran beteiligt und berichtet:

**W**ir fahren durch eine hügelige Landschaft. Die Straße führt durch Ghul Bahar, eine Kleinstadt etwa 80 Kilometer nördlich der afghanischen Hauptstadt Kabul. Ein Basar begleitet uns links und rechts der Straße. Es gibt die üblichen Lebensmittelstände. Baumwollballen werden angeboten, Blechschlosser präsentieren Kannen, Tanks, Litermaße, Schlachter frisch geschlachtete Schafe und Kühe. Einige Kilometer außerhalb der Stadt biegen wir rechts ab auf ein weiträumiges Gelände, eingegrenzt von alten, teilweise zerschossenen Fabrikgebäuden. Hier ist eine gewerblich-technische Berufsschule eingezogen. Diese Art der Unterbringung ist keine Ausnahme. 189 von 210 Berufsschulen des Landes sind in angemieteten Fabrikgebäuden, Häusern oder gar in Zelten untergebracht.

Der Schulleiter erzählt, dass an der Schule 60 Lehrer rund 1.200 Berufsschüler unterrichten. Sie kommen aus mehr als 20 Distrikten und sind in sehr bescheidenen Wohnheimen untergebracht. Große Sorgen bereiten dem Schulleiter undichte Dächer und für den Unterricht genutzte zugige Produktionshallen ohne Fenster und Türen. Der kleine Generator schafft es gerade, die Computer mit Strom zu versorgen. Da Geld für die Beschaffung einer einfachen Ausstattung nicht vorhanden ist, beschränkt sich die Schule auf Theorieunterricht. Die Schule braucht dringend Unterstützung, um eine praxisnahe Ausbildung anbieten zu können.

### Die Jugend braucht Bildungschancen

Mehr als 1,7 Millionen afghanische Jugendliche sind im berufsbildungsfähigen Alter. Fünf Prozent von ihnen haben derzeit nach dem Abschluss der neunjährigen allgemeinbildenden Schule die Chance auf eine Ausbildung. Bis 2020 soll jeder



Berufsschüler in Afghanistan

fünfte Jugendliche einen Ausbildungsplatz bekommen. Dafür werden statt der bislang 210 über 400 Berufsschulen und 12.000 zusätzliche Lehrkräfte gebraucht. Bei dem gewaltigen Vorhaben, landesweit ein formales Berufsbildungssystem aufzubauen, wird Afghanistan von der Bundesregierung unterstützt. Es ist weltweit eines der größten Berufsbildungsprogramme der deutschen Entwicklungszusammenarbeit.

Im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (BMZ) baut die KfW Entwicklungsbank bis zu vier Berufsschulen und zwei Ausbildungsakademien für Berufsschullehrer. Um Jugendliche zu qualifizieren, unterstützt die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH die Entwicklung von sechs Ausbildungsgängen in Metalltechnik, Elektrotechnik, Fahrzeugtechnik, Bautechnik, Informationstechnik, Wirtschaft und Verwaltung. 2013 werden sie in 55 Berufsschulen des Landes eingeführt. Für rund 1.200 Berufsschullehrer und -lehrerinnen führt die GIZ Weiterbildungen durch, auch in Unterrichtsgestaltung, Schülerleistungsbeurteilung, Kommunikation

und Moderation. Die Werkstätten werden neu ausgestattet – entsprechend dem Entwicklungsstand der Handwerksbetriebe im Land.

### Professionalisierung auf allen Ebenen nötig

Da zu einer Berufsausbildung ein aussagekräftiges Zeugnis gehört, entwickelt das Programm Verfahren für Berufsabschlussprüfungen – ein Novum in Afghanistan. Neu ist auch eine professionelle Schulorganisation. Im Durchschnitt hat jede Berufsschule 350 Schülerinnen und Schüler sowie 15 Lehrkräfte. Das Programm qualifiziert Schulleiter im Schulmanagement, in Personalführung und Qualitätssicherung. Für die rund 350 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Berufsbildungsabteilung im Erziehungsministerium hat das Programm über 50 Weiterbildungskurse entwickelt. GIZ-Experten beraten sie, zum Beispiel um ein Prüfungswesen einzuführen, Ausstattungsstandards zu bestimmen oder dezentrale Zuständigkeiten festzulegen.

*Gustav Reier,  
Kabul*

Foto: Gustav Reier

Unterstützung im Ausland

# Ein **Kurzzeiteinsatz** in der Hotelfachschule in Tansania

Die Hotelfachschule in Arusha (Tansania) ist im Rahmen eines Kurzzeiteinsatzes 2011 im Auftrag der Handwerkskammer Hamburg in der Eröffnungsphase beraten worden.<sup>1.)</sup>

**A**rusha gilt als die ostafrikanische Safarihauptstadt. Drei UNESCO Welterbestätten liegen in unmittelbarer Nähe (Ngorongoro Krater, Kilimandscharo, Serengeti Nationalpark). Die Tourismusbetriebe beklagen, dass sie insbesondere Führungspositionen schwer oder gar nicht mit Einheimischen besetzen können. Es mangelt an ausreichender Qualifikation. Deshalb rekrutieren sie Arbeitskräfte hauptsächlich aus dem benachbarten Kenia. Die Gründung der Hotelfachschule soll hier Abhilfe schaffen und jungen Tansaniern Chancen bieten, in den zahlreichen Betrieben vor Ort auf der mittleren Führungsebene einzusteigen.

Neben den unzähligen Aufgaben, die vor und während einer Schuleröffnung anfallen, galt es das angeschlossene Übungshotel mit seinem Management und die Fachschule zu einer Einheit zu verschmelzen, in der „hands-on training“ ermöglicht werden kann. Hauptaufgabe war es, Praxis- und Theorieanteile curricular sinnvoll miteinander zu verknüpfen, die Aufgaben der Beteiligten zu definieren und zu verteilen. Kein leichtes und vor allem kurzfristiges Unterfangen. Nicht nur dieser Weg, sondern auch die (Staub-)Straße zur Schule war beschwerlich, bei Regen kaum passierbar. Schulleitung und Mitarbeiter standen täglich vor neuen Herausforderungen. Bereits verlegte Elektrokabel und Wasserleitungen wurden versetzt, weil inzwischen neue Erkenntnisse über die praxisorientierte Raumnutzung vorlagen. Das musste zunächst mit den (wechselnden) Bauleitungen beraten werden, danach wiederum mit deren Berater, um danach von der „zustän-

digen Behörde“ genehmigt und schließlich auch baulich umgesetzt zu werden. Natürlich unter Einhaltung geltender Sicherheitsvorschriften, welche mir indes täglich die Haare zu Berge stehen ließen. Die



Fotos: Carmen Szkolaja

Unterricht in der Fachklasse in Tansania



Leitungen allein bargen allerdings keine Garantie für eine kontinuierliche Wasser- oder Stromzufuhr: Mehrere Brunnen wurden erfolglos gebohrt bis endlich (zu) wenig

Wasser gefunden wurde; überdies gehört ein Stromausfall pro Tag im Norden Tansanias zum Alltag! Der zur Behebung dieses Umstands eigens angeschaffte Generator lief nur mit Diesel, ein Kraftstoff, der scheinbar nur saisonal angeboten wurde. Kurzum: Zum Ende meines Einsatzes nach drei Monaten waren die Haupteinrichtungen für den praxisorientierten Unterricht wie Küche, Restaurant und das Übungshotel noch nicht fertig gestellt. Aus dieser Not wurde eine Tugend gemacht, indem die lo-

kalen Betriebe mit in die Durchführung der Trainingsmaßnahmen einbezogen wurden. Sie zeigten sich äußerst engagiert, um ihren Fachkräftemangel tatkräftig zu beheben. So konnten beispielsweise Praktika für die Lehrerinnen und Lehrer etabliert werden, wodurch sich erste verbindliche Beziehungen zwischen der Hotelfachschule und den Betrieben anbahnen können. Zudem veranstaltete die Schule mehrere Workshops zur Weiterentwicklung der Bildungspläne und Ausgestaltung der betrieblichen Rahmenpläne unter Beteiligung aller Stakeholder. Es gilt, auch hier das Übergangsmanagement besser abzustimmen und Bildungspläne dementsprechend abzugleichen. Dieser „bottom-up“ Ansatz war für die Schulleitung noch keine Selbstverständ-

lichkeit. Eine systematische Einführung von handlungsorientiertem, problembasiertem Lernen, das am Arbeitsprozess orientiert ist, ist m. E. nur längerfristig und durch enge Kooperation mit regelmäßigem, auch internationalem, Austausch zu verwirklichen.

Carmen Szkolaja  
(HIBB)

## Anmerkungen:

- 1.) Im Januar 2011 startete die Handwerkskammer Hamburg als Projektpartnerin der Behörde für Berufliche Bildung Tansanias (Vocational Education and Training Authority – VETA) das durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) geförderte und durch sequa gGmbH geführte Partnerschaftsprogramm Berufsbildung in Tansania.

HIBB unterstützt

## Kosovo: **Agentur** für berufliche Bildung und Weiterbildung soll gegründet werden

Das Ministerium für Erziehung, Wissenschaft und Technologie des Kosovo hat sich entschlossen, die Gründung einer „Agentur für berufliche Bildung und Weiterbildung“ in einem noch vom Parlament zu beschließenden Gesetzentwurf zur Reform der beruflichen Bildung aufzunehmen.

Die Agentur soll im Jahr 2013 gegründet werden. Dieser Zielsetzung sind Erkundungen zu bestehenden Organisationsmodellen der beruflichen Bildung in Europa sowie umfangreiche Diskussionen über den einzuschlagenden Weg vorausgegangen, in denen insbesondere auch Vertreter des Hamburger Instituts für Berufliche Bildung (HIBB) auf Wunsch des kosovarischen Ministeriums eingebunden wurden.

Grundlage hierfür ist eine im Frühjahr 2010 unterzeichnete Erklärung zur Zusammenarbeit. In dieser Erklärung haben das kosovarische Ministerium, das HIBB und

das im Auftrage der Bundesregierung vor Ort arbeitende Projekt der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) die Kooperation im Bereich der beruflichen Bildung vereinbart.

Kosovo verfügt derzeit über rund 50 berufsbildende Schulen, die organisatorisch einer Vielzahl von Gemeinden zugeordnet sind. Zurzeit werden die berufsbildenden Schulen überwiegend von Schülern besucht, die eigentlich nur deshalb in die Berufsschulen gehen, weil sie den Leistungserwartungen der allgemeinbildenden Schulen zur Erlangung des Abiturs nicht entsprechen. Eltern und Schüler haben

den Wunsch, dass auch die Berufsschulen vorrangig die Erlangung eines Abiturstatus verfolgen und eher zweitrangig das Ziel einer fundierten und von Betrieben anerkannten Berufsausbildung.

Kosovo steht damit vor enormen Herausforderungen: Schaffung von Akzeptanz für eine Berufsausbildung, die dringend für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes benötigt wird bei gleichzeitigem Auf- und Ausbau des schwach ausgebildeten Berufsbildungssystems, das EU-Standards entsprechen soll. Nur sehr wenige Schulen verfügen über eine angemessene Ausstattung, Unterrichtsentwicklung oder Lehrkräften mit

passender fachlicher Qualifikation. Die Herausforderungen im Bildungswesen sind für das junge Land gewaltig. Von den rund 1,7 Millionen Einwohnern sind mehr als 30 Prozent jünger als 16 Jahre und mehr als die Hälfte der Bevölkerung ist jünger als 25 Jahre.

Neben der zunächst vorrangig bereitgestellten Systemberatung zum Aufbau einer neuen Organisationsstruktur in Anlehnung an das HIBB soll mittelfristig über Schulpartnerschaften eine Weiterentwicklung der Zusammenarbeit mit den Schwerpunkten Leitungsberatung, Unterrichtsentwicklung, Schüleraustausch erfolgen.

*Helmuth Köhler  
(HIBB)*



Foto: Helmuth Köhler

Berufsschüler im Kosovo

Diesseits in Afrika

## Berufsschülerinnen erleben Austauschprojekt mit Mosambik

„HIV – kannst du vergessen“. So sehen es in Deutschland heute viele. Die heimtückische, durch eine Virusinfektion verursachte Immunschwäche gilt in Europa als behandelbares Randgruppenproblem und damit als vernachlässigbar.



Foto: W 4

Herzlich aufgenommen: Hamburger Berufsschülerin der W 4 in Mosambik

**A** Iso: AIDS – eine Krankheit von gestern? Falsch. Gerade die verbesserten therapeutischen Möglichkeiten haben dazu geführt, dass Patienten mit dieser Krankheit länger leben können und die Wahrscheinlichkeit eines Kontaktes mit einem HIV-Infizierten für Gesundheitspersonal gestiegen ist. Auch die Zahl der Neuinfektionen steigt in Europa wieder an. Deswegen hat die staatliche Berufsschule für Gesundheitspflege (W 4) die Aufklärung über Schutz vor der Viruserkrankung und Sicherheit im Umgang mit ihr schon seit Jahren zu einem Schwerpunkt ihrer Ausbildung gemacht. Für das dritte Ausbildungsjahr fällt an sechs Tagen der normale Unterricht zugunsten eines besonderen HIV-Projektes aus: Die Schüler werden von Lernenden zu Lehrenden. Sie bereiten AIDS-Aufklärung für eine benachbarte Stadtteilschule vor und setzen sich in einem Kunstprojekt und einer Theateraufführung mit der HIV-Thematik auf vielfältige Weise auseinander. Der Erfolg, gerade auch bezogen auf

den Lerneffekt für die Schülerinnen und Schüler, ist groß.

Jetzt hat sich die Schule noch einmal auf ein ganz neues Terrain gewagt. Zum ersten Mal wurden Schülerinnen der W 4 mit der Immunschwäche dort konfrontiert, wo sie ein schwerwiegendes Problem ist: in Afrika. Möglich wurde das durch ein vorausgegangenes Projekt der Staatlichen Gewerbeschule für Holztechnik, Farbtechnik und Raumgestaltung (G 6). Deren Mitarbeiter Rainer Maehl begann schon vor elf Jahren, Kontakte nach Mosambik zu knüpfen mit dem Ziel, Partnerschaften mit Bildungseinrichtungen des Landes am Indischen Ozean aufzubauen. Dieses Land ist auch heute noch gezeichnet von den Nachwirkungen eines langen Bürgerkriegs und wiederkehrenden Naturkatastrophen, Dürren ebenso wie Überschwemmungen.

2002 fand eine erste Projektreise von Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern der G 6 nach Mosambik statt. Unterstützt durch das „Forum zum Austausch

zwischen den Kulturen“, einem von Aktiven der G 6 gegründeten und vielfach ausgezeichneten gemeinnützigen Verein, gibt es seither kontinuierliche Kontakte mit Besuchen und Gegenbesuchen. Jugendliche beider Länder lernten die Arbeitswelt und Arbeitsweisen der jeweiligen Gastgeber kennen, hospitierten in deren Werkstätten, konzipierten gemeinsame Projekte und setzten sie gemeinschaftlich um. Schulmöbel wurden repariert, Tischkicker gebaut, Werkzeuge entworfen und hergestellt, ein ganzer Spielplatz mit kreativem Spielgerät entstand in Mosambik. Und ganz nebenbei lernten die Schülerinnen und Schüler einander kennen, ihre Lebenswelt und Lebensweise, ihre Kultur und Küche, ihre Ziele und Sehnsüchte.

Das anspruchsvolle Projekt verlief nicht immer ohne Komplikationen, war aber insgesamt so erfolgreich, dass Reinhard Arndt, Leiter der W 4, sich ermutigt fühlte, eine ähnliche Partnerschaft auch auf dem Gebiet seiner Schule zu suchen, der Gesundheitspflege. Ein Begriff, der seltsam klingen muss in den Ohren eines Menschen aus Mosambik. Dort kann weniger als die Hälfte aller Geburten medizinisch betreut werden, die Säuglings- und Müttersterblichkeit sind hoch, knapp 12 Prozent der Erwachsenen sind HIV-positiv und es gibt 470.000 AIDS-Waisen. Außerhalb der Städte fehlt es an Ärzten, die medizinische Versorgung in den ländlichen Gesundheitszentren wird ausschließlich von Krankenschwestern geleistet. All dies bewog Reinhard Arndt: „Eine Krankenversorgung unter solch schwierigen Bedingungen zu erleben, wäre für die Auszubildenden zur Medizinischen Fachangestellten der W 4 eine wichtige und eindrucksvolle Erfahrung. Umgekehrt könnten für Auszubildende der medizinischen Pflegeberufe aus Mosambik die

Foto: W 4



### Im Gesundheitszentrum von Inhambane

Eindrücke bei einem Besuch in Hamburg lehrreich sein. Es sollte eine Begegnung auf Augenhöhe sein.“

Rainer Maehl war auch in diese Projektvorbereitung eingebunden. Er setzte sich mit dem Ministerium für Bildung und dem Gesundheitsministerium in Mosambiks Hauptstadt Maputo in Verbindung und nahm Kontakt zu einem Schul-Internat in Inhambane auf, in dem Krankenschwestern und medizinisches Personal ausgebildet werden. Nachdem die Finanzierung geklärt war, ging dann alles sehr schnell.

Am 7. April 2012 klettern um 14:30 Uhr nach 20stündiger Reise acht junge Hamburgerinnen aus einer kleinen Propellermaschine auf das Rollfeld des Flughafens von Inhambane. In den nächsten zwei Wochen erlebt die Gruppe der deutschen Arzthelferinnen nahezu jeden Tag ein Wechselbad der Gefühle. Die jungen Frauen treten morgens um sechs mit an zum Appell vor der Kantine, sie nehmen am Unterricht ihrer mosambikanischen Mitschülerinnen und Mitschüler teil, und sie sitzen abends mit ihnen zusammen.

Den Einführungstagen folgt eine Hospitanz im Gesundheitszentrum von Inhambane. Der erste Schock. Die Patienten stehen Schlange, sind ernsthaft krank oder verletzt, und es fehlt an vielem. Die Jugendlichen berichten: „Isi und Henrika sind bei der Wundversorgung. Handschuhe, Pinzetten und Scheren werden für mehrere Patienten benutzt. Zwei Tage später sind Janina und Charline auf der Kinderstation. Eine Frau wird positiv auf HIV getestet. Ihr Baby ist

HIV-negativ. Auch der Psychologe, der in der AIDS-Beratung des Zentrums arbeitet, berichtet Bedrückendes. Von Frauen, die von ihren Männern geschlagen werden oder Kindern, die Gewalt erfahren. Es ist schockierend zu hören, wie manche Frauen hier von ihren Männern behandelt werden.“

Es ist nicht immer leicht für die jungen Frauen, die Erfahrungen dieser Tage zu verarbeiten. Aber sie lernen viel und sie verstehen immer mehr. Zum Beispiel das Verhalten der Schwestern gegenüber den Patienten, das zunächst Einfühlung vermissen lässt. Der Respekt der Besucherinnen aus dem reichen Deutschland vor der Verantwortung, die die Schwestern des Gesundheitszentrums tragen, und ihre Hochachtung für deren Arbeit steigt mit jedem Tag.

Die zweite Praktikums-Station der Hamburger Berufsschülerinnen ist das Krankenhaus von Inhambane. Die Schülerinnen berichten: „Die Ausstattung ist hier besser als im Gesundheitszentrum, die Zimmer sind mit mehr als 20 Betten jedoch sehr groß. Im Krankenhaus gibt es mehr Ärzte, doch auch hier tragen die Krankenschwestern ähnliche Verantwortung wie im Gesundheitszentrum.“ Neue, schwierige Erfahrungen sind zu verarbeiten. Die Kinder in der Pädiatrie, die schreckliche Wunde eines kleinen Jungen, die gereinigt und verbunden werden muss, der Tod eines Frühchens.

Trotz dieser Erlebnisse sitzen die Schülerinnen vier Wochen später in einem Klassenraum ihrer Hamburger Schule und ant-

worten auf die Frage, ob sie wieder nach Mosambik fahren würden, wie aus einem Mund: „Ja. Sofort!“

Warum? Wegen der Menschen, sagen sie. Sie seien diesen Menschen wirklich nahe gekommen, ganz besonders ihren mosambikanischen Mitschülerinnen und Mitschülern im Internat. Mit ihnen haben sie noch eine gemeinsame Theateraufführung entwickelt, deren Thema AIDS war. Sie haben sich zusammen Szenen überlegt, und da war es plötzlich sehr klar, wie fern den Deutschen die HIV-Problematik war und wie nah den Mosambikanern. Viele haben einen nahen Angehörigen, der „positiv“ ist. Deswegen sind Krankheit und Tod in unvorstellbarer Weise präsent im Leben dieser Jugendlichen. Und dennoch bejahen sie das Leben und entwickeln eine Freude an ihm, die den deutschen Altersgenossen manchmal den Atem verschlug.

Für sie, sagt die 20jährige Henrika Scholz, hätten sich in Mosambik viele Vorstellungen von Afrika verändert und korrigiert; vor allem die, dass die Menschen dort unter elenden Verhältnissen ein dauerdepressives Leben führten. Ja, es gebe Not, Armut und Mangel, aber auch eine ungeheure Freude an dem, was man hat. Und deswegen habe sich auf dieser Reise am stärksten ihre Wahrnehmung von Deutschland verändert, diesem unendlich reichen Land. Jetzt freut sie sich auf den Gegenbesuch ihrer mosambikanischen Gastgeber und Partner in Hamburg. Er ist für das nächste Jahr geplant.

*Peter Sandmeyer*



Foto: W 4

**Gemeinsam stärker**

Jugendberufsagentur Hamburg eröffnet

# Beratung, Begleitung, Hilfen für den Start ins **Berufsleben**

Im September hat Hamburg als erstes Bundesland flächendeckend eine Jugendberufsagentur (JBA) eröffnet. „Mit der Jugendberufsagentur wird es erstmals möglich, Jugendliche aktiv auf dem Weg bis zum Berufsabschluss zu unterstützen“, erklärte Hamburgs Erster Bürgermeister Olaf Scholz. Sie bietet jungen Menschen bis 25 Jahre „unter einem Dach und aus einer Hand“ Beratung, Begleitung und Hilfen für den Start ins Berufsleben. Denn „niemand soll verloren gehen“!

**K**ooperationspartner sind die Arbeitsagentur Hamburg, das Jobcenter team.arbeit.hamburg, die Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB) mit dem Hamburger Institut für Berufliche Bildung (HIBB), die Bezirke mit der Jugendhilfe sowie die Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI). Wirtschaft und Gewerkschaften unterstützen aktiv die Jugendberufsagentur durch das Aktionsbündnis für Bildung und Beschäftigung, in dem neben den JBA-Partnern die Handwerkskammer, die Handelskammer und der UVNord sowie DGB, GEW und ver.di vertreten sind. Dieser breite Zusammenschluss ist von dem Ziel getragen, Jugendlichen Chancen für ein eigenständiges Leben zu schaffen und zugleich Fachkräfte auszubilden. „Selten waren ihre Perspektiven so gut“, meint der Hauptgeschäftsführer des UVNord, Michael Thomas Fröhlich. Der DGB-Nord Vorsitzende, Uwe Polkaehn, begrüßt, „dass der Senat die Lücke schließt und die Vermittlungstätigkeit intensiviert“, da alle Jugendlichen gebraucht würden.

## Warum eine Jugendberufsagentur Hamburg?

Die Jugendberufsagentur bietet allen Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis 25 Jahre Beratung, Vermittlung und Unterstützung auf dem Weg in Ausbildung, Studium und Beruf an. Viele Jugendliche benötigen Hilfe bei ihrer Suche nach einem geeigneten Weg in Ausbildung und Beschäftigung. Oft wissen sie nicht, welche Beratungseinrichtung für sie die richtige ist. Dies betrifft besonders Jugendliche mit verschiedenen Problemen wie mangelnde Schulleistungen, Abbruch von Schule oder

Ausbildung, fehlende Wohnung, Schulden oder keine Vorstellung über mögliche Ausbildungswege. Je nach Rechtskreis sind in Hamburg vier Institutionen für Beratung und Hilfen zuständig, die nach eigenen Regeln für jeweils eigene Zielgruppen und bislang an unterschiedlichen Orten arbei-



ten, und deren Angebote die JBA unter einem Dach bündelt:

- die Agentur für Arbeit Hamburg,
- jobcenter team.arbeit.hamburg,
- die Beratungseinrichtungen der BSB (SchulInformationsZentrum, REBUS, HIBB-Informationszentrum, Beratungs- und Unterstützungszentrum berufliche Schulen),
- die bezirklichen Beratungseinrichtungen (Häuser der Jugend, Schuldenberatung etc.).

Häufig wenden sich Jugendliche an die falsche Einrichtung, erhalten nur für einen Teil ihrer Probleme ein Angebot und werden zu einer anderen Stelle weitergeschickt. Nicht selten erhalten sie widersprüchliche Auskünfte oder nicht geeignete Vermittlungsangebote. Viele Jugendliche fühlen sich damit überfordert, kommen nicht wieder und laufen dann entmutigt Gefahr, ohne berufliche Lebensperspektive in Arbeitslosigkeit zu geraten und von Hartz IV abhängig zu werden.

Die Idee der Jugendberufsagentur ist es, die Einrichtungen in regionalen Standorten unter ein Dach zu bringen und allen Jugendlichen die passenden Informatio-

nen, Beratungen, Förderungen und Begleitungen aus einer Hand anzubieten. Im Unterschied zu Jugendberufsagenturen in anderen Städten, die Jugendliche erst nach Verlassen der Schule ansprechen, setzt die Zusammenarbeit in Hamburg frühzeitig mit der Berufs- und Studienorientierung ab Klasse 8 der allgemeinbildenden Schulen ein. Die Jugendberufsagentur arbeitet auf lokaler Ebene in den Schulen, auf regionaler Ebene in den bezirklichen Standorten und auf Landesebene zwecks gemeinsamer Maßnahmenplanung zusammen.

## Angebote in den Schulen

Auf der schulischen Ebene gestalten berufsbildende Schulen, Stadtteilschulen, Förderschulen und die Berufsberatung der Agentur für Arbeit in einer systematischen Berufs- und Studienorientierung gemeinsam den Übergang von der Schule in den Beruf. Schülerinnen und Schüler werden beraten, lernen in betrieblichen Praktika ihre Stärken und Potenziale kennen, gewinnen Einblicke in Betriebe und berufliche Ausbildungen oder in Studienmöglichkeiten. Damit sie nach der Schule eine Berufsausbildung beginnen können, arbeiten Lehrkräfte und BO-Beauftragte der allgemeinbildenden Schulen mit Lehrkräften aus den berufsbildenden Schulen eng zusammen.

Damit beim Übergang von der Schule in den Beruf „niemand verloren geht“, erfassen die Schulen alle Jugendlichen der Abgangsklassen im Rahmen der Berufsorientierung. Mit einer datenschutzrechtlichen Einverständniserklärung stimmen die Jugendlichen oder ihre Erziehungsberechtigten der Datenübermittlung an die Arbeitsagentur als Teil der Jugendberufsagentur

zu. Damit kann die Jugendberufsagentur die Jugendlichen auch nach Verlassen der Schule beraten, vermitteln und fördern. Auch Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II, insbesondere diejenigen, welche die Schule abbrechen, werden beraten. Dazu wird das Hamburgische Schulgesetz so geändert, dass die Schule auch volljährige und nicht mehr schulpflichtige Schülerinnen und Schüler bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres ansprechen kann.

Alle schulpflichtigen Jugendlichen werden so lange aktiv angesprochen, bis sie eine Ausbildung oder Arbeit aufgenommen haben.

### Ein regionaler Standort in jedem Bezirk

Am 3. September startete die Jugendberufsagentur Hamburg mit der Eröffnung der Standorte in den Bezirken Hamburg-Mitte und Hamburg-Harburg. Bis 2014 sind für jeden Bezirk Standorte eingerichtet, damit Jugendliche nahe ihrem Wohnort eine Anlaufstelle für alle Angebote und Leistungen finden. Dort arbeiten HIBB-Berater für Schulpflichtige, die Beschäftigten des Jobcenter und der Arbeitsagentur sowie Mitarbeiter der bezirklichen Jugendhilfe auf ihren jeweiligen Rechtsgrundlagen zusammen: dem Hamburgischen Schulgesetz für Schulpflichtige, dem Sozialgesetzbuch (SGB) II (Grundsicherung für Arbeitssuchende/Hartz IV), dem SGB III (Arbeitsförderung) und dem SGB VIII (Jugendhilfe). Entscheidend ist die rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit und Verständigung, damit Jugendliche an Ort und Stelle zusammenhängende und genau passende Angebote für Ihre verschiedenen Anliegen erhalten.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Eingangsbereich der Standorte sorgen vor Ort dafür, dass die Jugendlichen in die richtige Beratung geleitet werden. Allein die Arbeitsagentur betreut jährlich derzeit rund 25.000 Ratsuchende, 8.000 Bewerber um einen Ausbildungsplatz und mehr als 300 unversorgte Bewerber ohne Ausbildungsplatz, die künftig unter dem Dach der Jugendberufsagentur beraten und vermittelt werden. Dort sollen sich Förderangebote, Vermittlung und Begleitung nach der individuellen Situation und den Erfordernissen des Einzelnen richten. Dies kann unter anderem eine rechtskreisübergreifende Fallkonferenz einschließen. Zur individuellen Betreuung gehört auch,

dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Jugendlichen aktiv zu Hause aufsuchen, wenn sie trotz wiederholter Einladung nicht zur Beratung, in die Schule oder zum Arbeitsplatz kommen.

### Koordination auf Landesebene

Auf Landesebene richtet das HIBB für die Jugendberufsagentur eine Netzwerkstelle ein. Zum Einen koordiniert sie zwischen Schulen und regionalen Standorten den Einsatz der HIBB-Mitarbeiter, die in den Schulen die Beratung in der Berufs- und Studienorientierung unterstützen.

Zum Zweiten laufen bei der Netzwerkstelle die in den allgemeinbildenden Schulen erhobenen Daten aller Schülerinnen und Schüler zusammen, damit „keiner verloren geht“. Für alle Schülerinnen und Schüler wird vor dem Verlassen der Schule festgehalten, welchen Abschluss sie vermutlich erreichen, welchen Beruf sie ergreifen möchten, welcher Anschluss geplant ist und wann ihre Schulpflicht endet.

Drittens koordiniert die Netzwerkstelle die Planung von Fördermaßnahmen zwischen allen Einrichtungen, damit es statt Förderlücken oder Doppelstrukturen eine kohärente Förderstruktur gibt. So kann sie aus einem Abgleich der Daten aus dem Vorjahr, der Besetzung laufender Maßnahmen, einer Übersicht der Angebote etc. mit den Profilmerkmalen der Schülerinnen und Schüler ermitteln, ob die Angebote den Nachfragen genügen und die Maßnahmen entsprechend planen. Über die Maßnahmenplanung entscheidet ein Koordinierungsausschuss.

Der Koordinierungsausschuss lenkt die Jugendberufsagentur in ihren Zielen, ihrer Ausstattung und der Erfüllung ihrer Aufgaben. Er besteht aus Vertretern der Arbeitsagentur, des Jobcenters, des HIBB und des Amts für Weiterbildung der BSB, der Kinder- und Jugendhilfe und der Arbeitsmarktpolitik aus dem Bereich der BASFI sowie der Jugendhilfe der Bezirksämter. Ein Beirat spricht in Grundsatzfragen Empfehlungen aus und arbeitet mit dem Koordinierungsausschuss zusammen. Er besteht aus der Lenkungsgruppe des Aktionsbündnisses für Bildung und Beschäftigung Hamburg, dem neben den JBA-Partnern auch



Hamburgs Erster Bürgermeister Olaf Scholz eröffnet die Jugendberufsagentur

Vertreter der Wirtschaft und Gewerkschaften angehören.

### Was kann die Jugendberufsagentur Hamburg (nicht) leisten

Der Hamburger Senat hat sich zum Ziel gesetzt, dass alle Hamburger Jugendlichen entweder das Abitur machen oder eine Berufsausbildung abschließen und im Arbeitsmarkt Fuß fassen. Garantieren kann die JBA diesen Erfolg nicht, aber wichtige Voraussetzungen dafür schaffen. Die systematische Übersicht über (Aus-)Bildungsverläufe der Schülerinnen und Schüler wird ermöglichen, allen Jugendlichen aktiv Beratung und Vermittlung anzubieten, denn „niemand soll verloren gehen“. Mit dieser Datenlage werden künftig alle unversorgten Jugendlichen erkennbar, deren Zahl damit statistisch deutlich ansteigen wird. Gerade sie sollen mit geförderten und ungeforderten Ausbildungsangeboten zuverlässig erreicht werden. Ein wesentlicher Erfolgsfaktor wird die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft sein, da die meisten dieser Angebote auf betriebliche Praktika und Ausbildungsplätze setzen. Unternehmen können frühzeitig künftige Fachkräfte kennen lernen, indem sie Jugendlichen bereits am Übergang von der Schule in den Beruf Praktika anbieten und sie später als Auszubildende übernehmen.

Annegret Witt-Barthel  
(HIBB)

Privater Baupartner HEOS erhält Auftrag für 30 Jahre

## Bausanierung und Neubauten für 14 berufsbildende Schulen

Die Freie und Hansestadt Hamburg (FHH) hat die HEOS Berufsschulen Hamburg GmbH, einer Projektgesellschaft des Hamburger Bauunternehmens Otto Wulff und der STRABAG Real Estate GmbH, mit Sanierung, Neubau und Bewirtschaftung von 14 berufsbildenden Schulen\* beauftragt. Realisiert wird das Projekt in öffentlich-privater Partnerschaft (ÖPP) über eine Dauer von 30 Jahren, beginnend am 1. September 2012.

Foto: HEOS



Entwurf der Außenansicht der FSP 1 nach der Umsetzung der HIBB-Tranche

Am 30. August wurde der Vertrag durch Bevollmächtigte von SBH | Schulbau Hamburg sowie HEOS für die sogenannte „HIBB-Tranche“ unterzeichnet. Schulsenator Ties Rabe betonte die bildungs- und gesellschaftspolitische Bedeutung für den Standort Hamburg: „Wir werden bis zum Jahr 2017 für 14 berufsbildende Schulen deutliche Verbesserungen nicht nur in der Bausubstanz und Bewirtschaftung, sondern auch der räumlichen und pädagogischen Bedingungen für gute Schule schaffen. Damit ist die HIBB-Tranche für die derzeitige Schulentwicklungsplanung der berufsbildenden Schulen von besonderer Bedeutung. Diese dient dem Ziel, die Leistungsfähigkeit der berufsbildenden Schulen in Hamburg hinsichtlich der beruflichen und gesellschaftlichen Integration junger Menschen weiter zu verbessern.“

In einem Zeitraum von fünf Jahren werden die Schulen saniert sowie die Neu- und Umbauten realisiert mit einem Bauvolumen von insgesamt rund 300 Mio. Euro. Die Notwendigkeit ergibt sich insbesonde-

re aufgrund des hohen Sanierungsbedarfs, provisorischer Interimsunterbringungen von Schulen, veränderter beruflicher Bildungsgänge und sich verändernder Bedarfe. „Im Rahmen der HIBB-Tranche kann nun ein wesentlicher Teil der hohen Bau- und Sanierungsbedarfe der berufsbildenden Schulen behoben werden. Durch flexible Raumschnitte und -nutzungen werden wir in diesen Schulen individualisierte Unterrichts- und Lernformen besser verwirklichen. Wir können auf sich verändernde Bildungsgänge und Schülerzahlen sowie neue inhaltliche Anforderungen besser reagieren“, so Rainer Schulz, HIBB-Geschäftsführer. Damit werden wichtige Voraussetzungen für eine qualifizierte Ausbildung von Nachwuchskräften aus Gewerbe, Dienstleistung und Handel geschaffen.

Die Bewirtschaftung (inklusive Hausmeisterdienste und Reinigung) und laufende Instandhaltung der Immobilien sind ebenfalls vertraglich vereinbart. Hierfür erhält der Vertragspartner HEOS jährlich rund 13 Mio. Euro. Damit sollen ein Wertehalt der städtischen Immobilien garan-

Geplante neue Standorte
Dreifach-Standort: H 1, H 12, H 15 – Anckelmannstraße/Ausschläger Weg
Doppelstandort W 1, W 8 Burgstraße Zweigstellen Hinrichsenstraße und Ritterstraße
Doppelstandort ehemals G 5, H 8 Eulenkamp und Stephanstraße
Doppelstandort W 5, H 10, Göhlbachtal
Doppelstandort H 5, H 16, Budapester Straße, Telemannstraße
Doppelstandort W 2, FSP 1 Wagnerstraße/Uferstraße
Standort G 11 Angerstraße 4/33
Standort G 10 Museumsstraße

tiert und ein erneuter Sanierungsbedarf im Anschluss ausgeschlossen werden.

Bereits im April 2009 wurde die Ausschreibung der Bau- und Bewirtschaftungsleistungen europaweit von der FHH veröffentlicht. Eine wesentliche Voraussetzung für die Vergabe der Gebäudebewirtschaftung an ein Privatunternehmen ist, dass die Zahlungen an den privaten Partner unterhalb der Kosten für die Eigenerledigung durch die öffentliche Hand liegen. Der ermittelte Wirtschaftlichkeitsvorteil der Vergabe an HEOS liegt bei nominal rund 14 Prozent. Die Immobilien bleiben aber im Eigentum der FHH. Der Startschuss für die Bauarbeiten fällt Anfang November mit Beginn der Sanierung an der Staatlichen Gewerbeschule Energietechnik in Altona (G 10).

*Uwe Grieger (HIBB)*

\* Aufgrund der Zusammenlegung der berufsbildenden Schulen H 8 und G 5 zum 1. August 2012 verteilen sich die geplanten acht Standorte auf 14 Schulen. Vor dieser Zusammenlegung waren es 15 berufsbildende Schulen.

## Cruise Management

## Hotelfachschule mit neuem **Schwerpunkt**

**K**eine andere Stadt besitzt eine so tiefe Begeisterung für das Thema Kreuzfahrten und hat ein derart großes Potenzial sich weiterzuentwickeln. Ein wesentlicher Teil des Erfolgs ist die Qualität der Dienstleistung. Das neue Ausbildungsangebot passt ganz hervorragend in die Erfolgsgeschichte unseres Kreuzfahrtstandortes Hamburg und eröffnet jungen Menschen neue berufliche Perspektiven.“ Mit diesen Worten stellte Senator Frank Horch am 13. August den neuen Weiterbildungsschwerpunkt Cruise Management an der Hotelfachschule Hamburg vor.

Gemeinsam mit den Kreuzfahrtunternehmen AIDA Cruises, Sea Chefs, Sea-Cloud Cruises und Tui Cruises haben die Hotelfachschule Hamburg an der Staatlichen Gewerbeschule Gastronomie und Ernährung (G 11), die Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation, die Handelskammer Hamburg und der Hamburg Cruise Center e.V. den Schwerpunkt Cruise Management entwickelt. Er wird in diesem Jahr erstmals an der Hotelfachschule angeboten und stellt ein einzigartiges Weiterbildungsangebot dar, das die spezifischen Anforderungen der Kreuzschiffahrts-Branche abdeckt. Bereits in diesem Schuljahr nehmen 18 Hotelfachschüler und -schülerin-



Foto: Angela Homfeld (HIBB)

Gruppenbild des 1. Ausbildungsjahrgangs mit Senator Horch (Mitte) und Gästen

nen das Angebot wahr. Sie profitieren von einem in enger Zusammenarbeit mit der Wirtschaft entwickelten Curriculum, das auf die internationale Karriere auf einem „schwimmenden Hotel“ vorbereitet. Dies beinhaltet neben spezifischen Schwerpunkten (siehe Infokasten) unter anderem Englisch als Unterrichtssprache, die Einbindung von Gastdozenten und Branchenspezialisten für Vorträge und Diskussionen, einen anlass- und projektbezogenen Unterricht sowie Exkursionen.

Für die Hotelfachschule ist die neue Weiterbildung eine Bereicherung. „Wir erwarten“, so Schulleiter Robert Panz, „dass speziell junge Führungskräfte aus allen Teilen Deutschlands nach Hamburg kommen werden, um sich auf eine Karriere an Bord vorzubereiten. Der über die Jahre erworbene gute Ruf der Schule und die exzellente Einbindung in die Branche haben hierfür schon den Weg bereitet.“ Der Geschäftsführer des Hamburger Instituts für Berufliche Bildung, Rainer Schulz, unterstrich: „Berufliche Bildung passt sich in einem ständigen Prozess den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen an. Dabei nimmt sie nicht nur Impulse auf, sondern gibt

vielmehr Impulse. In einem fortlaufenden Entwicklungsprozess und in engem Dialog mit der Wirtschaft werden die Ausbildungsangebote weiter entwickelt. So trägt berufliche Bildung entscheidend dazu bei, eine hohe Qualität der Dienstleistung und gut ausgebildete Fachkräfte zu sichern. Der neue Weiterbildungsschwerpunkt an der Hotelfachschule ist dafür ein gelungenes Beispiel.“

Die Kreuzschiffahrt trägt enorm dazu bei, dass Hamburg als Metropole immer mehr an Beliebtheit und Profil gewinnt. Die stetig wachsenden Zahlen der Anläufe und die sehr guten Tourismuszahlen belegen das. Während in 2011 314.500 Passagiere nach Hamburg kamen, wird in 2012 mit ca. 400.000 Passagieren, also einem Plus von 27 Prozent gerechnet. Auch in den Anlaufzahlen spiegelt sich die positive Entwicklung wider. In 2011 wurde der Hamburger Hafen 118-mal von Kreuzfahrtschiffen angelaufen. Für die Kreuzfahrtsaison 2012 werden bereits 161 Schiffsanläufe erwartet, was einer Steigerung von 33 Prozent im Vergleich zum Vorjahr entspricht.

Angela Homfeld  
(HIBB)

### WEITERE INFOS

#### Spezielle Themenbereiche:

- Interkulturelle Kompetenz
- Strukturen an Bord
- Karrierechancen
- Umweltmanagement
- Hygienemanagement
- Security
- Logistik
- IT an Bord
- Auswertung von Studien und Gästebefragungen
- Gästebindung

#### Informationen:

www.hotelfachschule-hamburg.de  
Ansprechpartnerin: Michaela Buck,  
E-Mail: buck@hotelfachschule-hamburg.de

Erleichtert

## Anerkennung ausländischer Berufsqualifikationen

Am 1. April 2012 trat das Gesetz des Bundes zur Anerkennung ausländischer Berufsqualifikationen in Kraft. Es schafft erstmals einen Rechtsanspruch auf ein geordnetes Verfahren zur Anerkennung ausländischer Berufsqualifikationen – und zwar für alle, unabhängig vom Herkunftsland. Hamburg hat mit dem am 1. August 2012 in Kraft getretenen Hamburgischen Anerkennungsgesetz entsprechende Verfahrensregeln für die landesrechtlich geregelten Berufe wie Erzieher oder Lehrer geschaffen. Damit wird sichergestellt, dass hochqualifizierte Lehrerinnen und Lehrer auch aus Nicht-EU-Staaten in Deutschland in ihrem erlernten Beruf arbeiten können.

Das Hamburger Gesetz geht über das Bundesgesetz hinaus, indem es einen Rechtsanspruch auf kostenfreie Beratung vorsieht, der mit der „Zentralen Anlaufstelle Anerkennung“ (Diakonisches Werk) bereits in hervorragender Weise umgesetzt ist. Zudem hat Hamburg ein Stipendiatenprogramm aufgelegt, das Anerkennungs-suchenden wirksame finanzielle Unterstützung gewährt, um Verfahrens- und ggf. Lebenshaltungskosten während des Besuchs einer Anpassungsqualifizierung möglichst abzudecken.

Hamburg hat auf überregionaler Ebene maßgeblich an der Erarbeitung eines Mustergesetzes für die 16 Bundesländer

mitgewirkt. Es wurde u. a. für landesrechtlich geregelte Berufe durchgesetzt, dass ein Bewerber bzw. eine Bewerberin mit einer in einem bestimmten Bundesland ausgesprochenen Anerkennung seiner ausländischen Berufsqualifikation (Bildungsausländer) im Falle eines Umzugs in ein anderes Bundesland kein neues Anerkennungsverfahren durchlaufen muss. Vielmehr wird er/sie so gestellt, wie eine Person, die ihren einschlägigen Berufsabschluss im ersten Bundesland erworben hat. Ein Beispiel mag verdeutlichen, was gemeint ist: Wessen ausländische Berufs-

qualifikation im Bundesland Hamburg als gleichwertig mit der Hamburger Lehramtsbefähigung anerkannt worden ist, wird im Falle eines Umzugs in ein anderes Bundesland genauso gestellt, wie ein Lehrer, der seine Lehramtsbefähigung in Hamburg erworben hat.

Weitergehende Informationen enthalten die Bürgerschaftsdrucksache 20/4106 sowie der im Herbst erscheinende Ausbildungsreport 2012.

Clive Hewlett,  
(BSB, Amt für Weiterbildung)



Foto: lightpoet/fotolia.de

Anerkennung ausländischer Berufsqualifikation für Lehrkräfte

### Unterstützung für **bilingualen** Unterricht

Seit Februar 2012 gibt es einen „bilingu-“ Arbeitskreis für alle Hamburger berufsbildenden Schulen, die ein bilinguales Angebot bereits realisieren oder in der Planung dafür sind. Ziel ist die Vernetzung und der Erfahrungsaustausch der Schulen untereinander. Der Arbeitskreis trifft sich zweimal pro Halbjahr zu einer

Seminarveranstaltung, die Ankündigung erfolgt über eine Ausschreibung und direkt an die bereits registrierten TeilnehmerInnen. Der Austausch von bilingu- Materialien, bili-Konzepten etc. erfolgt u. a. über die WiBeS-Plattform. Eine Anmeldung hierfür ist notwendig. Darüber hinaus bietet das Landesinstitut für Leh-

rerbildung und Schulentwicklung auf Anfrage auch individuelle Beratungen und Fortbildungen für einzelne Schulen an.

Kontakt:  
Kerstin Tschöcke  
Telefon: 040/42879-02  
E-Mail: tschoecke@gmx.de

## Pensionierungen

**Dank für das Geleistete**

In den letzten Monaten sind einige die berufsbildenden Schulen in Hamburg prägende Persönlichkeiten und Schulleiter pensioniert worden.

Ihnen allen danken wir herzlich für das Geleistete und wünschen für den neuen Lebensabschnitt viel Freude und Glück.

Namentlich genannt seien:

**Alfred Sietas**

Alfred Sietas wurde 2004 Schulleiter der Staatlichen Gewerbeschule Informations- und Elektrotechnik, Chemie- und Automatisierungstechnik (G 18). Jahre zuvor hatte er bereits an der G 18, an der G 10 und zuletzt als Abteilungsleiter an der G 16 gearbeitet. Mit großem Engagement widmete er sich der qualitativen Verbesserung des Unterrichts in den dualen Berufsausbildungsgängen, der Reform der Technischen Assistenz für Informatik sowie der erfolgreichen Bewerbung um die Berufsoberschule. Sein Einsatz und die Unterstützung für die Erprobung der IT-Technik für alle berufsbildenden Schulen ist besonders hervorzuheben.

**Manfred Thönicke**

Manfred Thönicke wechselte nach seiner Tätigkeit als Lehrer und Fachseminarleiter für Englisch ab 2002 in die Behörde und prägte fortan den fremdsprachlichen Unterricht an berufsbildenden Schulen nicht nur in Hamburg: So vertrat er für diesen Bereich Hamburg auf Bundesebene und die anderen Bundesländer auf europäischer Ebene. Sein kompetenter und engagierter Einsatz wird nachhaltig wirken. Manfred Thönicke war Redaktionsmitglied der Beruflichen Bildung Hamburg und trägt in dieser Ausgabe der bbh zum Thema „Fremdsprachen in der beruflichen Bildung“ bei.

**Jörn Hennecke**

Jörn Hennecke wurde im Mai 2001 zum Schulleiter der Handelsschule für Handel und Verwaltung Anckelmannstraße (H 1) berufen, die er 11 Jahre erfolgreich leitete. Zuvor war er vier Jahre stellvertretender Schulleiter an der H 11. Seine berufspädagogischen Wurzeln liegen in der H 13, in der er insgesamt 23 Jahre als Lehrer

arbeitete. Mit besonderem Nachdruck und großem Erfolg setzte er sich für den Architektenentwurf zum Neubau der H 1 ein, der schließlich von der Jury ausgewählt wurde.

**Jens Burghard**

Mit Jens Burghard ist ein in allen berufsbildenden Schulen sehr anerkannter Oberschulrat und Kollege verabschiedet worden. Er war Gewerbeschullehrer und Abteilungsleiter an der Beruflichen Schule Farmsen (G 16). 2000 wechselte er in die Behörde, wo er Kollege in der Schulaufsicht wurde und viele Beratungsaufgaben übernahm. Neben „seinen“ Schulen war er für Bauangelegenheiten, den Budgetausschuss und die privaten Schulen zuständig. Der für viele unvorstellbare Abschied war voller Wertschätzung für einen sehr sympathischen, fachkompetenten und humorvollen Kollegen.

**Ernst Lund**

Ernst Lund prägte über 20 Jahre die Geschichte der Staatlichen Gewerbeschule Bautechnik (G 19). Als Schulleiter verknüpfte er stets die Interessen seiner Schule mit denen des gesamten berufsbildenden Schulwesens. So gestaltete er die Reformprozesse der letzten Jahre aktiv mit und warb bei schulischen und außerschulischen Partnern für diese Reform. Ernst Lund wurde im Kreis der Schulleiterinnen und Schulleiter an berufsbildenden Schulen wegen seiner hohen fachlichen Kompetenz und seiner verbindlichen Art sehr geschätzt. In den vergangenen zwei Jahren war er Mitglied des Kuratoriums des HIBB. Desweiteren verabschieden wir Ernst Lund als Redaktionsmitglied der Beruflichen Bildung Hamburg.

## Vorläufige Einsetzungen

**NEUE FUNKTIONEN**

An den berufsbildenden Schulen haben einige Kolleginnen und Kollegen neue Funktionen übernommen („Vorläufige Einsetzungen“):

- **Michael Geiberger**  
G 10, Abteilungsleitung  
25.04.2012
- **Julia Plückebaum**  
W 1, Abteilungsleitung  
01.05.2012
- **Susanne Schnadt**  
W 4, stellv. Schulleitung  
02.05.2012
- **Angelika Dietrich-Marius Le Prince**  
H 9, Abteilungsleitung  
18.06.2012
- **Rasmus Schwemin**  
W 5, Abteilungsleitung  
18.06.2012
- **Tanja Überschär**  
W 8, Abteilungsleitung  
01.07.2012

Alle folgenden mit Wirkung zum 01.08.2012:

- **Christina Kaltenschnee**  
G 6, stellv. Schulleitung
- **Thomas Mönkemeyer**  
G 6, Abteilungsleitung
- **Volker Glenz**  
G 12, stellv. Schulleitung
- **Andre Schümann**  
G 12, Abteilungsleitung
- **Rolf Hinz**  
G 13, Schulleitung
- **Olaf Albrecht**  
G 18, Schulleitung
- **Matthias Zastrow**  
H 1, Schulleitung
- **Martin Flohr**  
H 7, stellv. Schulleitung
- **Heike Magnussen-Stünitz**  
H 7, Abteilungsleitung
- **Martin Stoltenberg**  
H 7, Abteilungsleitung
- **Beate Exner**  
H 12, Abteilungsleitung
- **Jens Guterath**  
H 14, Abteilungsleitung
- **Dörte Mansen-Holstein**  
H 15, Abteilungsleitung
- **Michael Hunger**  
W 3, stellv. Schulleitung
- **Maren Mühlbach**  
W 3, Abteilungsleitung

ZITAT

»DER GEWINN EINES LANGEN AUFENTHALTES  
AUSSERHALB UNSERES LANDES  
LIEGT VIELLEICHT WENIGER IN DEM,  
WAS WIR ÜBER FREMDE LÄNDER ERFAHREN,  
SONDERN IN DEM, WAS WIR DABEI ÜBER UNS  
SELBST LERNEN.«

Roger Peyrefitte, frz. Schriftsteller u. Politiker